



Täterinnen und Opfer: Frauen, Gewalt und Kriminalität.

**Dossier zum Interview mit Professor Susanne
Karstedt (University of Leeds, UK)**

FernUniversität Hagen

[http://www.fernuni-
hagen.de/rechtundgender/karstedt.shtml](http://www.fernuni-hagen.de/rechtundgender/karstedt.shtml)

Stephanie Moldenhauer und Susanne Karstedt
Universität Osnabrück University of Leeds, UK

November 2012

Copyright: Stephanie Moldenhauer, Susanne Karstedt

Inhalt

1. Vorbemerkung	6
2. Frauen als Täterinnen.....	7
3. Frauen und Mädchen als Opfer von Gewalt	12
3.1. Tötungsdelikte	12
3.2. Sexuelle Gewalt.....	18
3.3. Gewalterfahrungen – generell	19
3.4. Beziehung zwischen Tätern und Opfern bei Gewaltdelikten	20
4. Häusliche und Partnergewalt	24
4.1. Frauen als Opfer von häuslicher und Partnergewalt.....	24
4.2. Einstellungen zu häuslicher und Partnergewalt.....	27
5. Frauen und Mädchen in den Instanzen der Justiz	32
6. Frauen im Rechtssystem	39
7. Literatur und Quellen.....	41
8. Abkürzungen der Länder Eurostat (2008) und EC 2010.....	42
9. Ausgewählte Publikationen der Autorinnen	44
9.1. Susanne Karstedt: Publikationen zum Thema	44
9.2. Stephanie Moldenhauer: Publikationen zum Thema.....	44
10. Auswahlbibliographie	45
10.1. Frauen und Kriminalität.....	45
10.2. Frauen und Gewalt.....	45
10.3. Häusliche Gewalt.....	46
10.4. Weibliche Gewalt.....	46
10.5. Frauen in den Instanzen der Strafjustiz.....	47

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Anteil der tatverdächtigen Frauen bei allen Delikten (%): Europa 2003.....	8
Abbildung 2 Anteil der tatverdächtigen Frauen bei Diebstahl (%): Europa 2003.....	8
Abbildung 3 Anteil der tatverdächtigen Frauen bei Raub (%): Europa 2003.....	9
Abbildung 4 Tatverdächtige bei Raubdelikten (Rate per 100,000): Deutschland 2010.....	11
Abbildung 5 Tatverdächtige bei gefährlicher und schwerer Körperverletzung (Rate per 100,000): Deutschland 2010.....	11
Abbildung 6 Tatverdächtige bei "einfachem" Ladendiebstahl (Rate per 100,000): Deutschland 2010.....	12
Abbildung 7 Tödliche Gewaltdelikte: Frauen und Männer als TäterInnen und Opfer im globalen Vergleich.....	13
Abbildung 8 Männliche und weibliche Opfer tödlicher Gewalt im globalen Vergleich (% aller Opfer).....	14
Abbildung 9 Opfer tödlicher Gewalt 2006: Geschlechtsspezifisches Risiko in verschiedenen Altersgruppen weltweit.....	14
Abbildung 10 Frauen als Opfer von tödlicher Gewalt: Anteil an Opfern insgesamt und an Partnertötungen (% der jeweiligen Opfer).....	16
Abbildung 11 Gefährdung männlicher und weiblicher Opfer bei Mord und Totschlag: Deutschland 2010.....	18
Abbildung 12 Beziehung der Opfer zum Tatverdächtigen (%): Mord und Totschlag (einschl. Versuche).....	21
Abbildung 13 Beziehung der Opfer zum Tatverdächtigen (%): Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (einschl. Versuche).....	22
Abbildung 14 Beziehung der Opfer zum Tatverdächtigen (%): Körperverletzung (einschl. Versuche).....	22
Abbildung 15 Beziehung zu Tätern bei körperlicher Gewalt (% der Betroffenen).....	23
Abbildung 16 Beziehung zu Täter bei sexueller Gewalt (% der Betroffenen).....	23
Abbildung 17 Gewalthandlungen durch derzeitigen Partner (% der Befragten).....	24
Abbildung 18 Erlebte Gewalthandlungen bei körperlicher Gewalt (% der Befragten).....	25

Abbildung 19 Verletzungsfolgen von körperlicher Gewalt (% der Betroffenen).....	25
Abbildung 20 Rechtfertigung von Gewalt gegen Partnerinnen im häuslichen Bereich (% der Befragten): Internationaler Vergleich.....	27
Abbildung 21 Häusliche körperliche Gewalt als ernstes Problem (% der Befragten) : Europa 2010.....	28
Abbildung 22 Häusliche psychische Gewalt als ernstes Problem (% der Befragten): Europa 2010.....	29
Abbildung 23 Häusliche Gewalt (Gewaltandrohung) als ernstes Problem (% der Befragten): Europa 2010	30
Abbildung 24 Strafforderungen der Bevölkerung bei häuslicher Gewalt (% der Befragten): Europa 2010	31
Abbildung 25 Gesetze gegen Gewalt gegen Frauen (% der Länder).....	32
Abbildung 26 Verurteilte Deutsche 2009, je 100.000 Einwohner der gleichen Personengruppe	33
Abbildung 27 Erwachsene Täterinnen und Täter mit formellem (Erst-)Kontakt zur Strafjustiz: Deutschland 1998-2006	34
Abbildung 28 Jugendliche Täterinnen und Täter mit formellem (Erst-)Kontakt zur Strafjustiz: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe).....	35
Abbildung 29 Erwachsene gerichtlich verurteilte Täter und Täterinnen: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe).....	35
Abbildung 30 Jugendliche gerichtlich verurteilte Täter und Täterinnen: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe).....	36
Abbildung 31 Erwachsene Täter und Täterinnen im Strafvollzug: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe).....	36
Abbildung 32 Jugendliche Täter und Täterinnen im Stravollzug: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe).....	37
Abbildung 33 Anteil verurteilter Täterinnen (%) : Europa (2002)	37
Abbildung 34 Anteil weiblicher Täterinnen im Strafvollzug (%): Europa (2006)	39
Abbildung 35 Anteil der Frauen in der Polizei, Staatsanwaltschaft und als Richterinnen (%)- internationaler Vergleich.....	40
Abbildung 36 Anteil von Frauen in der Polizei (%) und Anzeigeverhalten bei sexuellen Übergriffen (% der angezeigten Fälle).....	41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Alters- und geschlechtsspezifische Verteilung der Tatverdächtigen insgesamt: Deutschland 2010	10
Tabelle 2 Frauen als Opfer tödlicher Gewalt (Zahl der Fälle): Europa	17
Tabelle 3 Polizeilich bekannte Vergewaltigungen (Fälle und Rate per 100,000): Europa 2004	19
Tabelle 4 Opfer nach Alter und Geschlecht: Deutschland 2010	20
Tabelle 5 Beziehung weiblicher Opfer zum Tatverdächtigen (%).....	21
Tabelle 6 Geschätzte Mortalität durch Partnergewalt 2006 (insgesamt und per 1,000,000 der Bevölkerung): Europa	26
Tabelle 7 Frauen im Strafvollzug weltweit (% der Gefängnispopulation)	38

1. Vorbemerkung

Dieses Dossier stellt einige Daten sowie Literatur zum Thema des Interviews „Ist Strafrecht Männerrecht, oder sind Frauen die tugendhafteren Menschen? Genderfragen in der Kriminologie“ zusammen, das Ulrike Schultz mit Susanne Karstedt für die Reihe ‚Recht und Gender‘ der FernUniversität Hagen führte. Das Dossier stellt eine Auswahl von Daten aus einschlägigen deutschen, europäischen und internationalen Quellen zum Thema zur Verfügung, mit einem besonderen Schwerpunkt auf Gewaltkriminalität. Die Abbildungen und Graphiken sind mit wenigen Ausnahmen den Originalquellen entnommen.

Das Dossier stützt sich auf eine Reihe von Datenquellen. Bei diesen Datenquellen zu Frauen als Täterinnen und Opfern von Kriminalität ist zu beachten, dass polizeiliche Kriminalstatistik und Verurteiltenstatistiken eher die Wirkungsweise und Entscheidungen dieser Instanzen abbilden, sie sind also als Tätigkeitsberichte dieser Institutionen zu verstehen. Im Gegensatz dazu lässt sich aus Bevölkerungsumfragen und sogenannten Opferbefragungen sowie aus Befragungen nach begangenen Straftaten, die von den Tätern in Umfragen selbst berichtet werden (self-report), entnehmen, wer Opfer einer Straftat geworden ist, bzw. in einem bestimmten Zeitraum selbst an Straftaten beteiligt war.

Für alle drei Datenquellen liegen nationale – und in Deutschland auch länderspezifische – Statistiken vor. Ferner gibt es inzwischen ein European Sourcebook über polizeilich bekannte Straftaten, sowie Statistiken der UN zu Daten der Strafverfolgung. Eine besonders reichhaltige Datenquelle ist der International Crime Victim Survey (<http://rechten.uvt.nl/icvs/index.htm>) (siehe auch van Dijk 2008), eine internationale Opferbefragung. Dieser wird ergänzt durch spezielle Opferbefragungen, z. B. den International Violence Against Women Survey (<http://www.heuni.fi/12859.htm>), der allerdings nur in wenigen Ländern durchgeführt wird. Seltener sind Täterbefragungen, vor allem bei Jugendlichen, oder zu speziellen Formen der Devianz. Die Statistiken der World Health Organization geben Auskunft über die weiblichen Opfer von tödlicher Gewalt. Alle Datenquellen haben ihre speziellen Probleme (siehe van Dijk 2008), die sehr genau beachtet werden müssen, wenn man Aussagen über den Anteil von Frauen und Mädchen als Täterinnen und Opfern machen will. Folgende Quellen werden hier verwendet:

- Die polizeiliche Kriminalstatistik, die eine jährliche Übersicht über entdeckte und angezeigte Fälle gibt. Frauen und Mädchen als Täterinnen sind hier nur bekannt, wenn

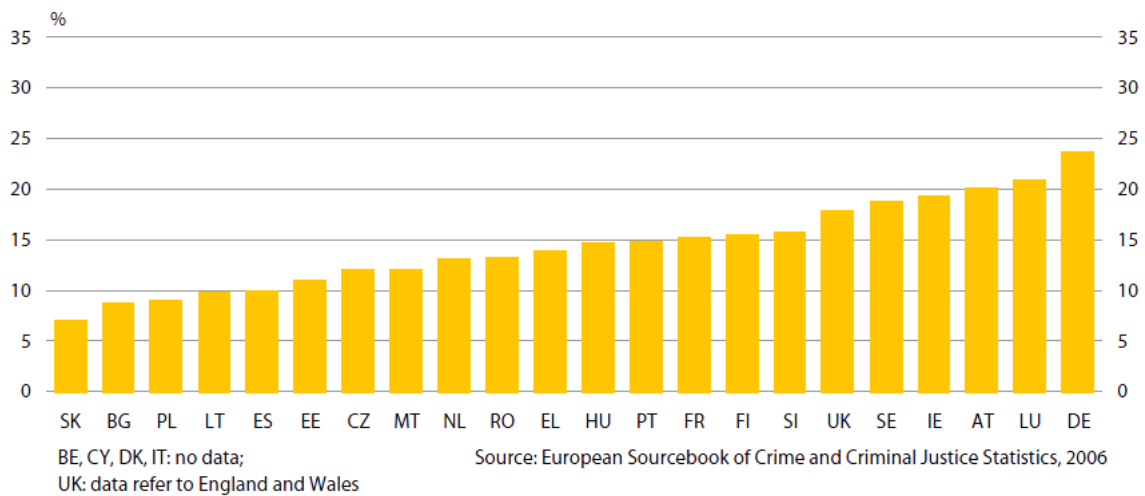
Täter bzw Täterinnen überhaupt ermittelt wurden. Insofern bildet diese Statistik das sogenannte Hellfeld der Kriminalität ab.

- Verurteiltenstatistiken und Statistiken von Insassen im Strafvollzug, die Aussagen über verurteilte Täter und freiheitsentziehende Strafen zulassen.
- Opferbefragungen, die auf nationalen repräsentativen Stichproben, aber im internationalen Vergleich unter Umständen nur auf der städtischen Bevölkerung beruhen (z. B. Im globalen Süden). Diese geben Auskunft über Delikte, die von Opfern so identifiziert wurden, und nicht über Straftaten gegen Organisationen (z.B. Korruption oder Wirtschaftskriminalität), oder Straftaten ohne Opfer, z.B. Drogenkriminalität.
- Internationale und nationale Bevölkerungsumfragen zu häuslicher und Partnergewalt.
- Statistiken der UN zur Rechtspflege in einzelnen Ländern, und zur Mortalitätsstatistik der World Health Organization

2. Frauen als Täterinnen

Abbildung 1 gibt einen Überblick über den Anteil der Frauen und Mädchen an allen entdeckten bzw. angezeigten Straftätern in Europa. Dieser ist in Deutschland, aber auch England, Schweden, Österreich und Luxemburg vergleichsweise hoch, und in Bulgarien, Slowakei, Litauen und Spanien vergleichsweise niedrig. Das bedeutet nicht unbedingt, dass Frauen und Mädchen in den betreffenden Ländern generell einen höheren bzw niedrigeren Anteil der Straftaten begehen. Dies kann zum einen seine Ursache z.B. in einem generell höheren Anteil von Gewalttaten am Gesamtaufkommen von Straftaten haben, bei denen Männer eher Täter sind. Zum anderen kann dies aber auch an der polizeilichen Tätigkeit (Aufklärungsquote) oder dem Anzeigeverhalten der Bevölkerung liegen. So ist der weibliche Anteil an Ladendiebstählen höher als bei jedem anderen Delikt, und hier ist das Delikt nur bekannt, wenn auch ein Täter bekannt ist. Ist also der Anteil von Ladendiebstählen an der Gesamtkriminalität in einem Land vergleichsweise hoch, wird auch der Anteil der Frauen steigen, die als Täterinnen in der Statistik auftauchen.

Abbildung 1 Anteil der tatverdächtigen Frauen bei allen Delikten (%): Europa 2003



(Quelle: Eurostat (2008), S. 113. [Namen der Länder: siehe Anhang])

Abbildung 2 zeigt entsprechend eine nahezu identische Verteilung der Anteile der tatverdächtigen Frauen und Mädchen für Diebstahl. In Deutschland, Schweden und Österreich ist der Anteil an registrierten weiblichen Tatverdächtigen hoch, während er in Polen, Bulgarien und der Slowakei am geringsten ist.

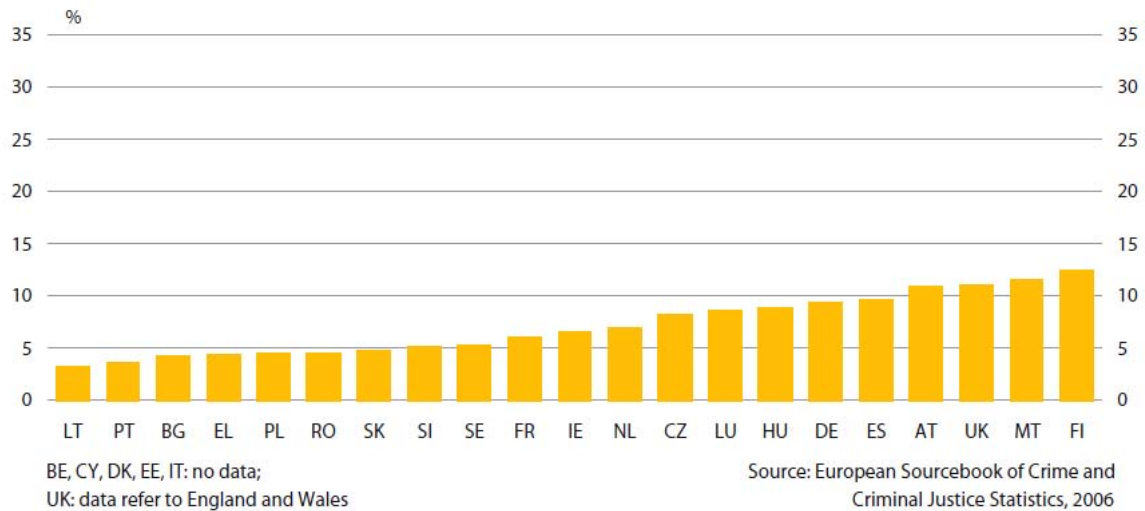
Abbildung 2 Anteil der tatverdächtigen Frauen bei Diebstahl (%): Europa 2003



(Quelle: Eurostat (2008), S. 114. Namen der Länder: siehe Anhang])

Abbildung 3 zeigt, dass dort, wo Gewalt ins Spiel kommt, der Anteil der Frauen und Mädchen deutlich reduziert ist, und die Anteile in den europäischen Ländern nun anderen Ursachen folgen, wie aus der geänderten Rangfolge ersichtlich.

Abbildung 3 Anteil der tatverdächtigen Frauen bei Raub (%): Europa 2003



(Quelle: Eurostat (2008), S. 114. [Namen der Länder: siehe Anhang])

Für Deutschland im Jahr 2010 ergibt sich hinsichtlich der Alters- und Geschlechterstruktur folgendes Bild (siehe Tabelle 1). Während der Anteil der weiblichen Tatverdächtigen im Kindesalter zwischen 20% und 30% liegt, ist er mit bis zu 34% im Jugendalter am höchsten. Bei den Heranwachsenden und den jungen Erwachsenen bis unter 30 sinkt der Anteil deutlich auf knapp über 20%, um im Alter wieder zuzunehmen. Hier macht sich der Anteil der Gewaltkriminalität in diesen Altersgruppen und die Dominanz der jungen Männer in diesem Bereich deutlich bemerkbar, wie auch die folgenden Abbildungen zeigen.

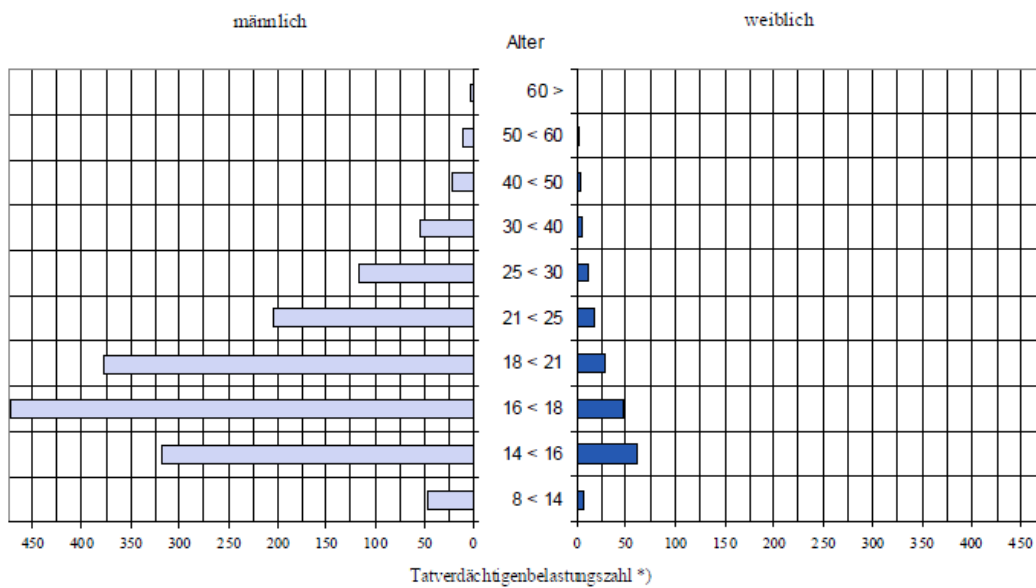
Tabelle 1 Alters- und geschlechtsspezifische Verteilung der Tatverdächtigen insgesamt: Deutschland 2010

Altersgruppe	Tatverdächtige						
	insgesamt	Veränderung z. Vorjahr in %	Verteilung in %	männlich		weiblich	
				Anzahl	in %	Anzahl	in %
Kinder	91 960	-4,8	4,3	65 386	71,1	26 574	28,9
bis unter 6	1 029	8,5	0,0	712	69,2	317	30,8
6 bis unter 8	3 280	-6,4	0,2	2 553	77,8	727	22,2
8 bis unter 10	9 376	-5,3	0,4	7 461	79,6	1 915	20,4
10 bis unter 12	22 028	-2,8	1,0	16 853	76,5	5 175	23,5
12 bis unter 14	56 247	-5,7	2,6	37 807	67,2	18 440	32,8
Jugendliche	231 543	-6,9	10,8	161 685	69,8	69 858	30,2
14 bis unter 16	105 468	-7,5	4,9	68 829	65,3	36 639	34,7
16 bis unter 18	126 075	-6,4	5,9	92 856	73,7	33 219	26,3
Heranwachsende (18 bis unter 21)	216 764	-4,9	10,0	167 177	77,1	49 587	22,9
Erwachsene	1 612 536	-0,1	74,9	1 211 313	75,1	401 223	24,9
21 bis unter 23	138 214	-0,1	6,4	107 260	77,6	30 954	22,4
23 bis unter 25	121 949	0,6	5,7	94 385	77,4	27 564	22,6
25 bis unter 30	259 543	0,1	12,1	199 970	77,0	59 573	23,0
30 bis unter 40	386 258	-0,2	17,9	293 167	75,9	93 091	24,1
40 bis unter 50	352 957	-1,5	16,4	262 621	74,4	90 336	25,6
50 bis unter 60	202 697	1,6	9,4	147 525	72,8	55 172	27,2
60 und älter	150 918	0,5	7,0	106 385	70,5	44 533	29,5
Tatverdächtige insges.	2 152 803	-1,6	100,0	1 605 561	74,6	547 242	25,4
Tatverdächtige ohne strafunmündige Kinder	2 060 843	-1,4	95,7	1 540 175	74,7	520 668	25,3

(Quelle: BKA 2011, S. 84)

Abbildung 4 macht dies für Raubdelikte 2010 noch einmal deutlich (Tatverdächtige pro 100.000 Einwohner der jeweiligen Altersgruppe). Junge Männer sind bei diesem Delikt, das vor allem bei Heranwachsenden und jungen Erwachsenen eine große Rolle spielt, deutlich überproportional vertreten.

Abbildung 4 Tatverdächtige bei Raubdelikten (Rate per 100,000): Deutschland 2010

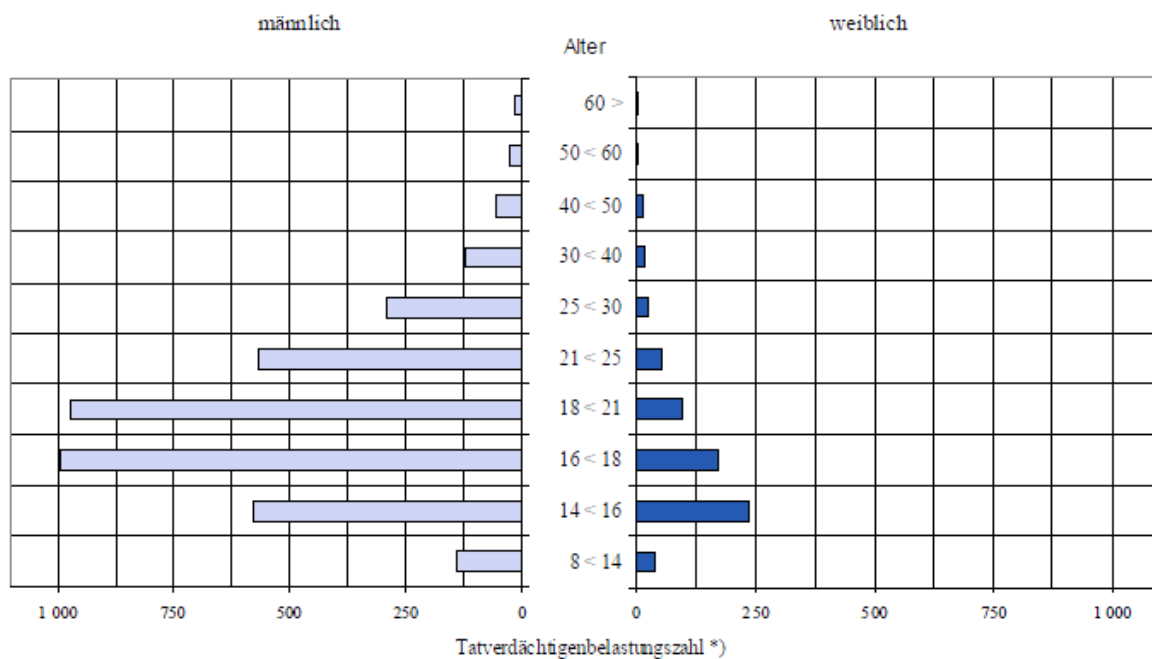


*) Tatverdächtige pro 100 000 Einwohner der jeweiligen Altersgruppe
(Reelle TVBZ können für nichtdeutsche Tatverdächtige nicht berechnet werden, siehe Seiten 109 und 117).

(Quelle: BKA 2011, S. 153)

Abbildung 5 zeigt ein ebensolches Muster für gefährliche und schwere Körperverletzung, also die zentrale Gewaltkriminalität.

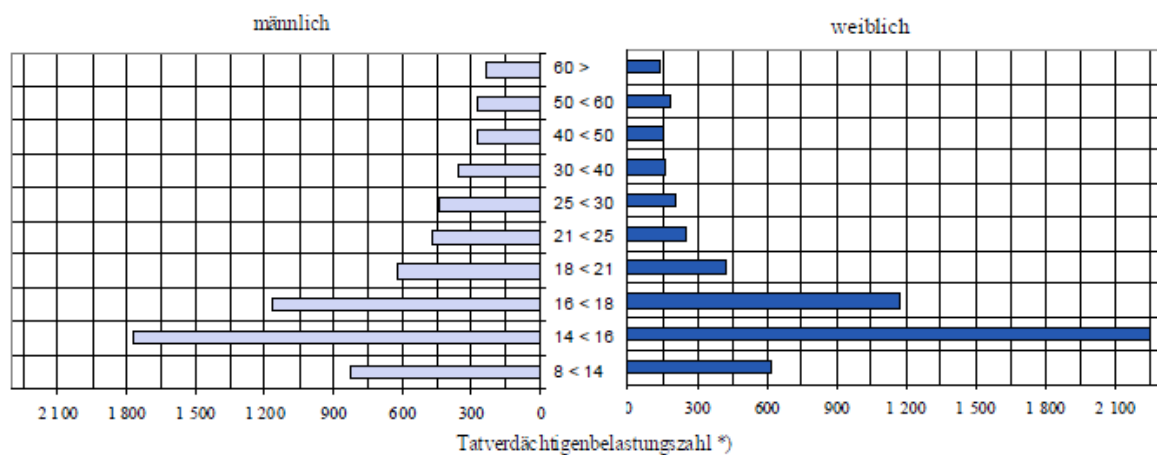
Abbildung 5 Tatverdächtige bei gefährlicher und schwerer Körperverletzung (Rate per 100,000): Deutschland 2010



(Quelle: BKA 2011, S. 162)

In deutlichem Kontrast zur Gewaltkriminalität steht die Alters- und Geschlechtsverteilung beim einfachen Ladendiebstahl (Abbildung 6). Hier sind nun die Mädchen deutlich stärker vertreten. Ihr geringer Anteil bei der Gewaltkriminalität und ihr höherer Anteil beim Ladendiebstahl erklären also zusammengenommen die geschlechtsspezifische Verteilung in den verschiedenen Altersgruppen.

Abbildung 6 Tatverdächtige bei "einfachem" Ladendiebstahl (Rate per 100,000): Deutschland 2010



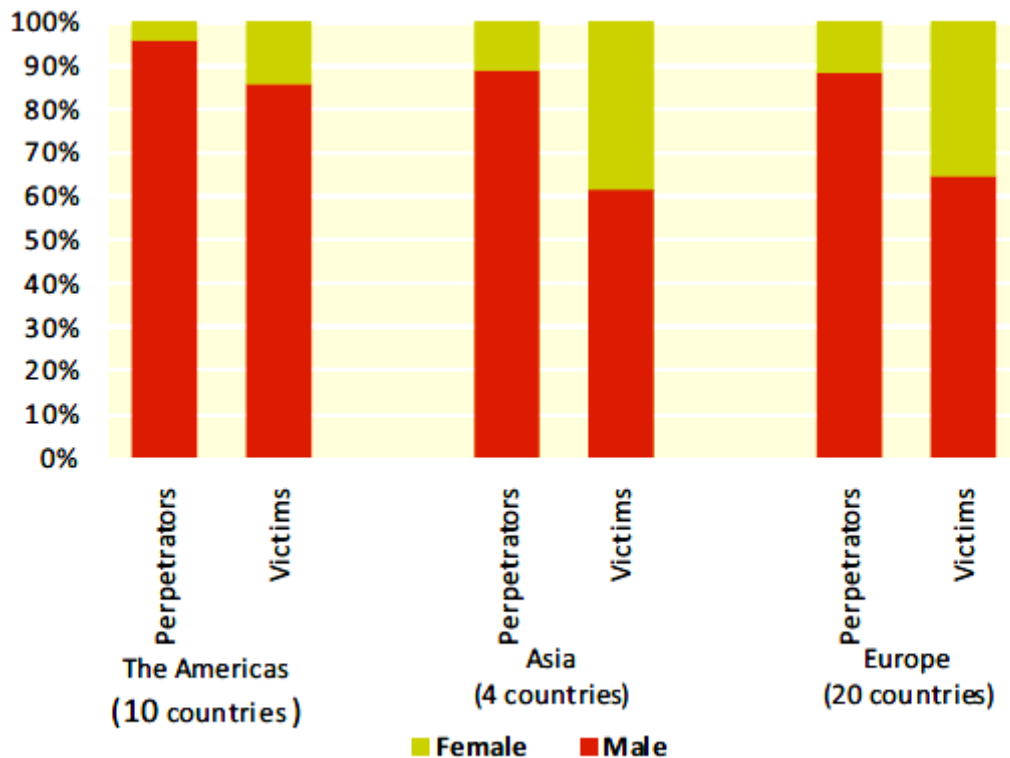
(Quelle: BKA 2011, S. 172)

3. Frauen und Mädchen als Opfer von Gewalt

3.1. Tötungsdelikte

Im globalen Vergleich der tödlichen Gewaltdelikte zeigen sich typische Strukturen. Zunächst sind Frauen überall auf der Welt eher Opfer als Täterinnen tödlicher Gewalt. Dort, wo die Rate von Mord und Totschlag besonders hoch ist, wie z.B. in den lateinamerikanischen Ländern, sind vor allem junge Männer beteiligt und betroffen. Infolgedessen ist der Anteil der Frauen unter den Täterinnen und Opfern deutlich geringer als in Asien oder Europa, die im Übrigen sehr ähnlich sind. In diesen beiden globalen Regionen sind die Raten tödlicher Gewalt eher niedriger. Das bedeutet aber auch, dass der Anteil von Tötungen der Intimpartner durch beide Geschlechter am gesamten Aufkommen von tödlicher Gewalt deutlich höher liegt.

Abbildung 7 Tödliche Gewaltdelikte: Frauen und Männer als TäterInnen und Opfer im globalen Vergleich

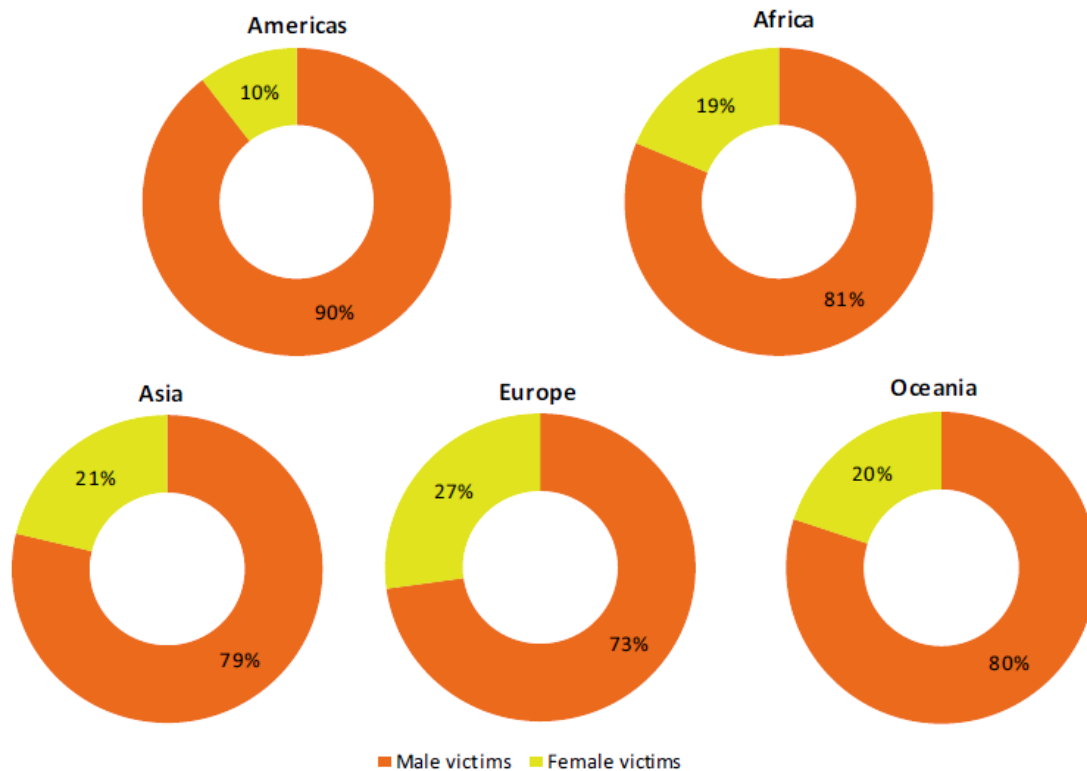


Source: UNODC elaboration of UN-CTS.

(Quelle: UNODC 2011, S. 71)

Prinzipiell gilt, dass Männer gegenüber Frauen ein vielfaches Risiko haben, Opfer von tödlicher Gewalt zu werden. Abbildung 8 zeigt, dass dies für alle globalen Regionen gilt. In Lateinamerika, der Region mit den höchsten Raten an tödlicher Gewalt, sind Männer ganz besonders betroffen (90% der Opfer). In Europa, der Region mit dem niedrigsten Gewaltniveau weltweit, haben Frauen den vergleichsweise höchsten Anteil an Opfern tödlicher Gewalt. Ein hohes Gewaltniveau geht also mit einem hohen Risiko für Männer einher – vor allem für junge Männer. Das gilt im historischen Vergleich, im Vergleich von innerstädtischen Nachbarschaften und Städten in den USA, und eben auch im globalen Vergleich.

Abbildung 8 Männliche und weibliche Opfer tödlicher Gewalt im globalen Vergleich (% aller Opfer)

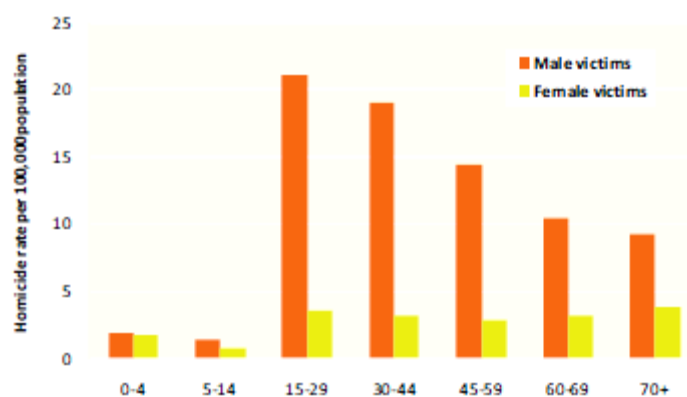


Source: UNODC Homicide Statistics (2011).

(Quelle: UNODC 2011, S. 64)

Abbildung 9 verdeutlicht noch einmal das höhere Risiko von Männern generell, Opfer tödlicher Gewalt zu werden. Insbesondere im Jugendalter und als junge Erwachsene (15-30 Jahre) sind sie einem hohen Risiko ausgesetzt.

Abbildung 9 Opfer tödlicher Gewalt 2006: Geschlechtsspezifisches Risiko in verschiedenen Altersgruppen weltweit



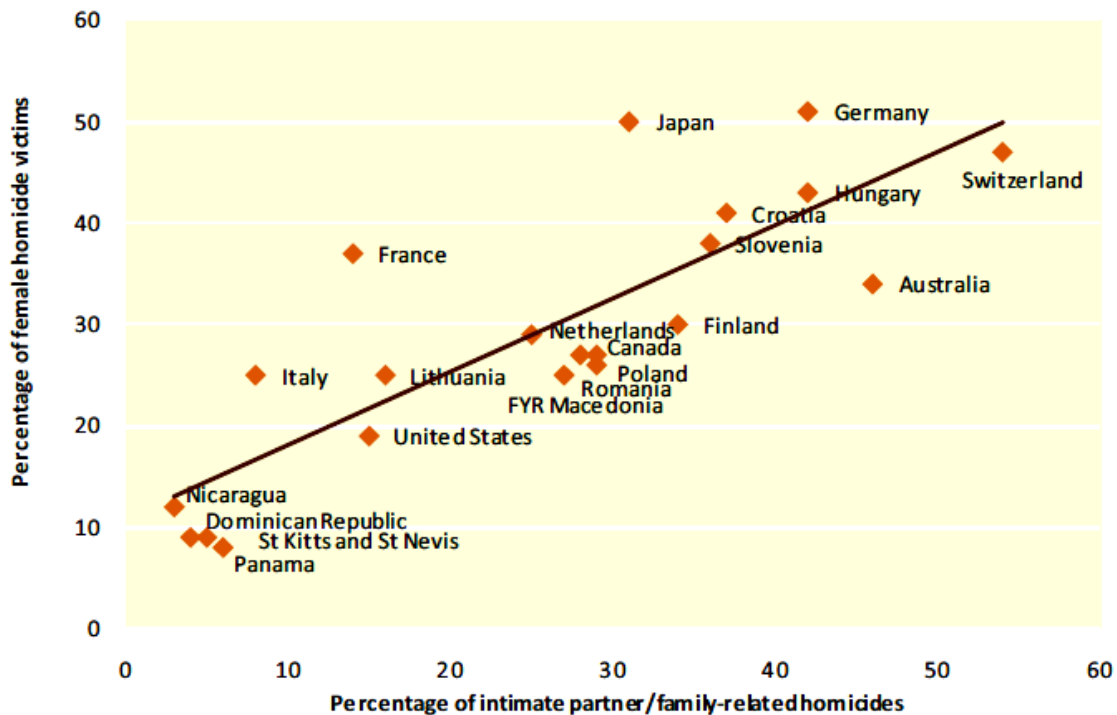
Source: WHO, Causes of Death 2008 dataset (2011).

(Quelle: UNODC 2011, S. 12)

Generell lässt sich jedoch festhalten, dass dort, wo das Risiko für Männer, Opfer von tödlicher Gewalt zu werden hoch ist, auch ein erhöhtes Risiko für Frauen besteht. Eine besondere Stellung nimmt hier Afrika ein: In Afrika haben Frauen das höchste Risiko, Opfer tödlicher Gewalt zu werden (UNODC 2011, 64), auch wenn Männer ein leicht geringeres Risiko haben als in Nord- und Südamerika. Zwei Ursachen kommen in Betracht: Zum einen ist davon auszugehen, dass die Rechtfertigung von Gewalt gegen Partnerinnen in Afrika besonders weit verbreitet ist (siehe Abschnitt 4.2.). Zum anderen ist Afrika Schauplatz von Konflikten, Bürgerkriegen und massenhafter Gewalt, die besonders Frauen betrifft; so ist in vielen Konflikten massenhafte sexuelle Gewalt gegenüber Mädchen und Frauen die dominierende Form von Gewalt.

Das wird noch einmal deutlich in Abbildung 10. Hier zeigt sich ein klarer Zusammenhang zwischen tödlicher Gewalt gegen Frauen generell und dem Anteil an Opfern tödlicher häuslicher Gewalt. In Ländern mit einem im globalen Vergleich niedrigen Gewaltniveau wie den europäischen Ländern (Deutschland, Schweiz) oder in Australien und Japan, ist die Rate der Tötungen von Frauen generell praktisch identisch mit dem Risiko, von Partnern getötet zu werden. Dagegen ist in den lateinamerikanischen Ländern dieser Anteil vergleichsweise gering, und demzufolge auch der Anteil der Frauen an allen Opfern von tödlicher Gewalt, die Opfer tödlicher häuslicher Gewalt werden. Insgesamt lässt sich ein enger Zusammenhang zwischen dem generellen Tötungsrisiko von Frauen, und dem Risiko, vom Partner getötet zu werden, feststellen.

Abbildung 10 Frauen als Opfer von tödlicher Gewalt: Anteil an Opfern insgesamt und an Partnertötungen (% der jeweiligen Opfer)



Source: UN-CTS and national police data.

(Quelle: UNODC 2011, S. 59)

Die europäischen Länder, in denen Frauen ein vergleichsweise hohes Risiko haben, Opfer von tödlicher Gewalt zu werden, sind eher in Osteuropa zu finden. England und Irland zeichnen sich durch ein ausgesprochen niedriges Niveau von tödlicher Gewalt gegen Frauen aus, während Deutschland eine mittlere Stellung einnimmt. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Raten (per 100.000 der Bevölkerung) sowie die absoluten Zahlen.

Tabelle 2 Frauen als Opfer tödlicher Gewalt (Rate und Zahl der Fälle): Europa

Countries	2004	2005	2006	2007	2008	Absolute value (last available year)
Austria	0.79	0.62	0.82	0.6	0.54	24 (2008)
Belgium	1.55	...	...	...	...	84 (2004)
Bulgaria	1.11	0.89	0.86	...	...	43 (2006)
Croatia	1.43	1.03	1.25	...	0.89	23 (2008)
Cyprus	0.89	0.25	0.71	0.42	...	2 (2007)
Czech Republic	0.74	0.71	0.77	0.88	0.49	28 (2008)
Denmark	0.45	0.6	0.46	...	...	12 (2006)
Estonia	2.33	3.77	3.48	2.59	2.5	20 (2008)
Finland	1.12	1.15	1.07	1.54	1.53	40 (2008)
France	0.57	0.49	0.44	0.44	...	152 (2007)
Germany	0.58	0.5	0.52	...	...	229 (2006)
Greece	0.41	0.61	0.26	0.48	0.54	37 (2008)
Hungary	1.47	1.5	1.57	1.34	1.47	85 (2008)
Iceland	1.98	0	0	0	0.58	1 (2008)
Ireland	0.22	0.33	0.49	0.19	0.21	5 (2008)
Italy	...	...	0.46	0.43	...	141 (2007)
Latvia	5.95	4.95	4.32	3.39	...	46 (2007)
Lithuania	4.6	4.48	3.34	3.05	3.72	72 (2008)
Liechtenstein	...	...	...	...	...	—
Luxembourg	0.48	0.91	0.7	...	...	2 (2006)
Malta	1.79	0.47	0	0	0.47	1 (2008)
Netherlands	0.63	0.71	0.6	0.59	0.59	47 (2008)
Norway	0.62	0.52	1.08	0.66	...	16 (2007)
Poland	0.68	0.7	0.8	0.57	...	115 (2007)
Portugal	0.71	...	...	...	...	51 (2004)
Romania	1.85	1.38	1.27	1.2	1.45	175 (2008)
Slovakia	1.16	1.01	...	...	...	30 (2005)
Slovenia	1.14	0.83	0.33	0.75	...	9 (2007)
Spain	0.92	0.40	...	...	...	97 (2005)
Sweden	0.8	0.66	0.68	0.64	...	31 (2007)
Former Yugoslav Republic of Macedonia	...	...	...	...	...	16 (2003)
Turkey	...	...	...	...	...	—
United Kingdom	0.2	0.2	0.19	0.25	...	78 (2007)

Source: WHO/Europe, European mortality database (MDB), August 2009 (<http://data.euro.who.int/hfamdb/>).

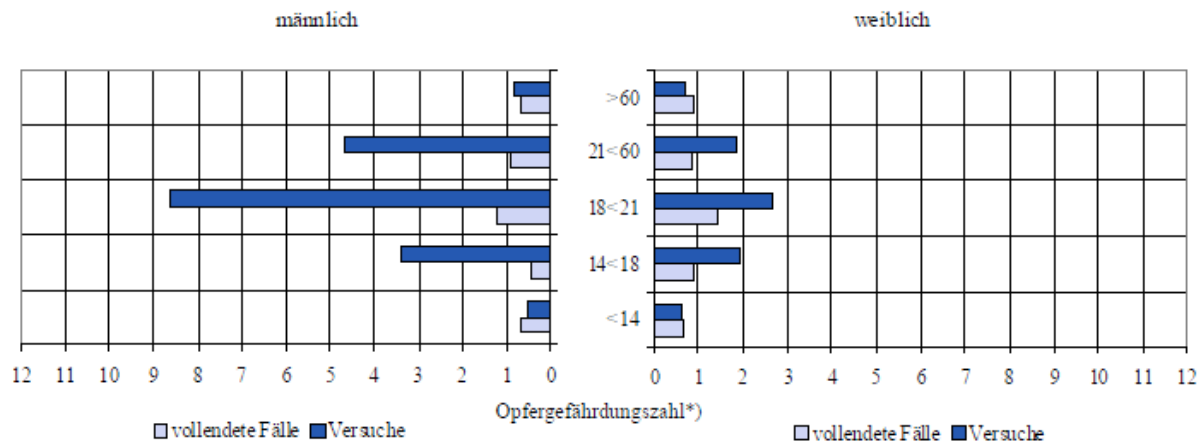
The available national statistical data show that female killings are relatively often committed by the partner or the ex-partner. As discussed above, extreme forms of gender-based violence that culminate in the murder

of women often take place in the domestic sphere, and can be considered a consequence of already existing violence. Some specific features of the phenomenon are described in the EGGSI national reports.

(Quelle: EC 2010b, S. 71)

Für Deutschland liegt die Alters- und Geschlechtsverteilung für vollendete Fälle und Versuche vor. Hier zeigt sich, dass Frauen und Mädchen bei einem Angriff auch ein höheres Risiko haben, dass dieser tatsächlich tödlich verläuft, während bei Männern Versuche deutlich überwiegen. Werden sie angegriffen, ist ihre Überlebenschance also deutlich höher (Abbildung 11).

Abbildung 11 Gefährdung männlicher und weiblicher Opfer bei Mord und Totschlag: Deutschland 2010



(Quelle BKA 2011, S. 71)

3.2. Sexuelle Gewalt

Tabelle 3 bildet die Anzahl und Rate polizeilich bekannt gewordener Fälle von Vergewaltigungen im Jahr 2004 in europäischen Ländern ab. Sie zeigt also die Bereitschaft von Frauen, ein solches Delikt bzw. auch Versuche zur Anzeige zu bringen, und nicht, wie häufig dies tatsächlich vorkommt. Insofern haben die west- und nordeuropäischen Länder die höchste Rate an polizeilich bekannt gewordenen Vergewaltigungen, während süd- und osteuropäische Länder deutlich und um ein Vielfaches darunter liegen. Dies spiegelt auch die Rangordnung dieser Länder im Vergleich der Rechtfertigung von häuslicher Gewalt wieder: Anzeigen sind deutlich häufiger, wo Gewalt gegen Frauen generell und in allen Kontexten stärker geächtet wird (s. Abschnitt 4.2).

Tabelle 3 Polizeilich bekannte Vergewaltigungen (Fälle und Rate per 100,000): Europa 2004

	Recorded cases	Rate (per 100 000)
Austria (2002)	625	7.77
Belgium	2 723	26.29
Bulgaria	529	6.71
Croatia	165	3.66
Cyprus	41	5.08
Czech Republic	687	6.7
Denmark	562	10.45
Estonia	121	8.97
Finland	595	11.43
France	10 506	17.58
Germany	8 831	10.7
Hungary	267	2.62
Iceland	51	17.79
Ireland	446	11.34
Italy	3 734	6.45
Latvia	319	13.62
Lithuania	260	7.5
Luxembourg (2002)	39	8.78
Malta	13	3.28
Netherlands	1 800	11.2
Norway	739	16.23
Poland	2 176	5.64
Portugal	338	3.27
Romania	953	4.34
Slovakia	224	4.15
Slovenia	87	4.42
Sweden	2 261	25.31
Turkey	1 642	2.34
United Kingdom (2002)	13 395	22.62

Source for 2002 data: United Nations (2005), *Eighth United Nations survey of crime trends and operations of criminal justice systems* (<http://www.unodc.org/pdf/crime/eighthsurvey/8pv.pdf>).

Source for other data (2004): United Nations (2007), *Questionnaire for the ninth United Nations survey of crime trends and operations of criminal justice systems, covering the period 2003–04* (http://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/CTS9_by_%20indicator.pdf).

(Quelle: EC 2010b, S. 74)

3.3. Gewalterfahrungen – generell

Tabelle 4 zeigt die geschlechts- und altersspezifische Verteilung der Opfer von Gewalttaten in Deutschland 2010. Wie bereits oben gezeigt (Abb.11), werden Frauen eher Opfer von vollendeten Tötungen, und sind nahezu entsprechend ihrem Bevölkerungsanteil repräsentiert. Sie sind vor allem und in der Überzahl Opfer von sexueller Gewalt, jedoch eine Minderheit der Opfer bei Raub und Körperverletzungen, den typischen Delikten, die sich in der Mehrzahl zwischen Männern abspielen.

Tabelle 4 Opfer nach Alter und Geschlecht: Deutschland 2010

Schlüssel	Straftaten(gruppen)		Opfer insgesamt (100 %)	Geschlecht		Alter				
				männl.	weibl.	Kinder	Jugendliche	Heranwachsende	Erwachsene	21 < 60 und älter
						in %				
010000 +020000	Mord und Totschlag	vollendet	690	48,0	52,0	10,0	3,0	5,4	57,5	24,1
		versucht	1 911	70,0	30,0	3,0	4,6	8,5	75,7	8,2
		insges.	2 601	64,1	35,9	4,9	4,2	7,7	70,9	12,4
110000	Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung unter Gewaltanwendung oder Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses	vollendet	13 279	8,4	91,6	10,6	26,1	15,0	46,7	1,5
		versucht	2 502	4,9	95,1	6,2	20,3	15,4	56,0	2,0
		insges.	15 781	7,8	92,2	9,9	25,2	15,1	48,2	1,6
210000	Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer	vollendet	43 676	66,1	33,9	4,5	13,4	12,7	59,4	10,0
		versucht	10 967	66,3	33,7	8,7	13,7	10,7	55,5	11,4
		insges.	54 643	66,2	33,8	5,4	13,4	12,3	58,6	10,3
220000	Körperverletzung	vollendet	571 445	63,4	36,6	7,3	11,8	13,6	62,9	4,4
		versucht	36 651	71,0	29,0	4,5	6,8	8,5	74,6	5,6
		insges.	608 096	63,9	36,1	7,1	11,5	13,3	63,6	4,5
230000	Straftaten gegen die persönliche Freiheit	vollendet	216 072	51,5	48,5	4,2	6,5	8,0	73,7	7,6
		versucht	5 786	52,7	47,3	7,5	8,0	8,2	68,5	7,8
		insges.	221 858	51,5	48,5	4,3	6,6	8,0	73,6	7,6

(Quelle BKA 2011, S. 67)

3.4. Beziehung zwischen Tätern und Opfern bei Gewaltdelikten

Tabelle 5 gibt einen Überblick über die Beziehungen zwischen weiblichen Opfern und Tätern: Bei Mord und Totschlag waren 55,6% der weiblichen Opfer mit dem Täter verwandt und weitere 18,5% bekannt. Lediglich 15,1% standen in keiner Vorbeziehung zum Täter. Bei sexueller Gewalt handelte es sich bei 26,4% der weiblichen Opfer um Täter aus der Verwandtschaft, 31,3% waren Bekannte. Nur 20,7% der weiblichen Opfer haben sexuelle Gewalt durch einen gänzlich unbekanntem Täter erfahren. Bei der Körperverletzung waren 42,0% der weiblichen Opfer mit ihrem Täter verwandt und weitere 21,7% bekannt. 20,4% standen in keiner Vorbeziehung zum Täter. Insgesamt erleben Frauen Gewalt überwiegend im sozialen Nahraum.

Tabelle 5 Beziehung weiblicher Opfer zum Tatverdächtigen (%)

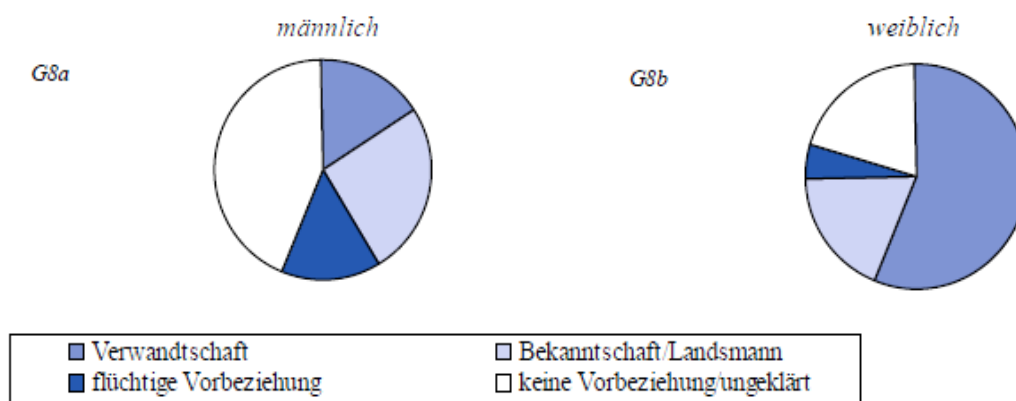
Schlüssel	Straftaten(gruppen)		Opfer insgesamt -weibl- (100%)	Opfer-Tatverdächtigen-Beziehung -weiblich-					
				Verwandschaft*)	Bekannt-schaft	Lands-mann**)	flüchtige Vorbeziehung	keine ungeklärt	
								in %	
010000 +020000	Mord und Totschlag	vollendet versucht insges.	359 574 933	61,0 52,3 55,6	15,6 20,4 18,5	0,3 0,3 0,3	4,7 5,4 5,1	10,6 17,9 15,1	7,8 3,7 5,3
110000	Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung unter Gewaltanwendung oder Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses	vollendet versucht insges.	12 165 2 380 14 545	28,1 18,1 26,4	33,4 20,7 31,3	0,3 0,4 0,3	14,9 13,5 14,7	17,3 37,8 20,7	6,1 9,5 6,6
210000	Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer	vollendet versucht insges.	14 791 3 697 18 488	5,7 6,5 5,9	5,2 4,9 5,1	0,1 0,3 0,1	3,9 4,9 4,1	65,6 65,4 65,6	19,5 18,0 19,2
220000	Körperverletzung	vollendet versucht insges.	208 984 10 633 219 617	42,6 30,9 42,0	21,8 18,6 21,7	0,4 0,3 0,4	8,9 10,7 9,0	19,8 31,3 20,4	6,5 8,2 6,5
230000	Straftaten gegen die persönliche Freiheit	vollendet versucht insges.	104 791 2 739 107 530	35,1 26,7 34,9	23,6 20,1 23,5	0,5 0,7 0,5	10,9 12,9 10,9	19,7 26,8 19,9	10,2 12,8 10,2

1) Vorrang hat stets die engste Beziehung.
 *) Alle Angehörigen gemäß § 11 Abs. 1 Nr. 1 StGB (also einschl. Lebenspartner, Verschwägerter, Verlobte, Geschiedene, Pflegeeltern und -kinder).
 **) Nur Ausländer: gleiche Staatsangehörigkeit, aber weder Verwandtschaft noch Bekanntschaft.

(Quelle: BKA 2011, S. 74)

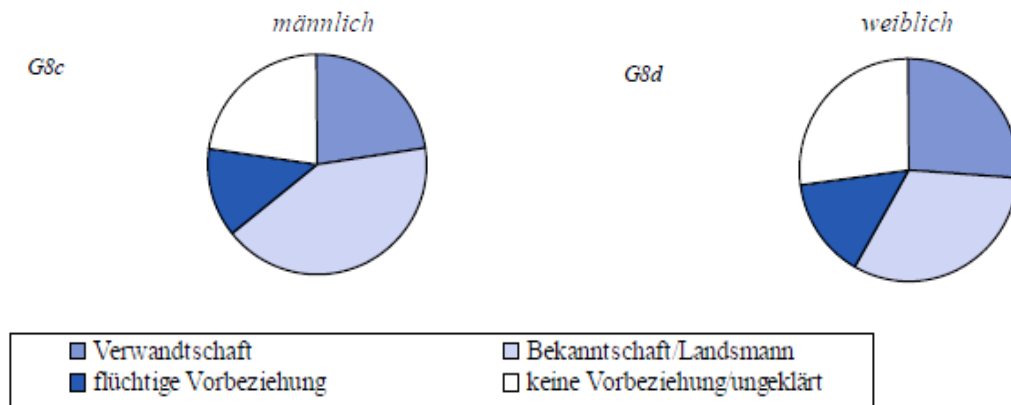
Dies ist bei männlichen Opfern nicht der Fall. Abbildung 12, 13 und 14 stellen für Mord und Totschlag, Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung und Körperverletzungen die Beziehungen zum Täter für männliche und weibliche Opfer gegenüber. Bei tödlicher Gewalt und bei Körperverletzungen werden die männlichen Opfer deutlich häufiger und nahezu überwiegend von unbekanntem Tätern angegriffen; dagegen unterscheiden sich beide Geschlechter weniger bei den Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung.

Abbildung 12 Beziehung der Opfer zum Tatverdächtigen (%): Mord und Totschlag (einschl. Versuche)



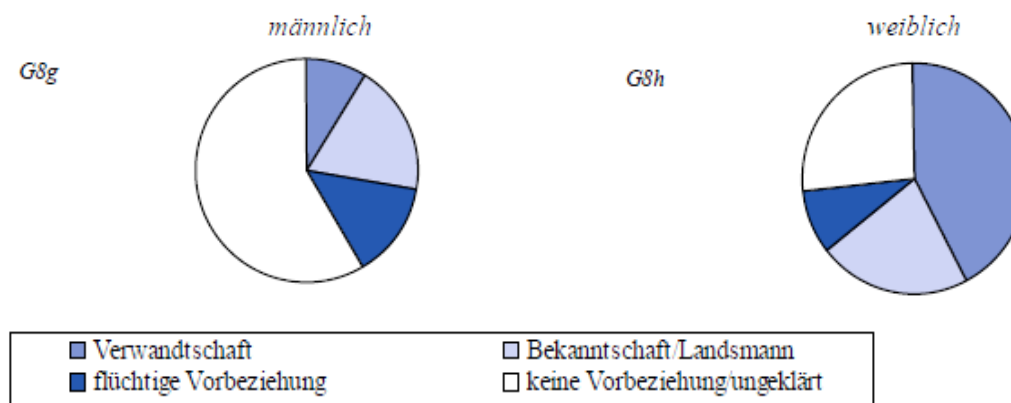
(Quelle: BKA 2011, S. 75)

Abbildung 13 Beziehung der Opfer zum Tatverdächtigen (%): Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (einschl. Versuche)



(Quelle: BKA 2011, S. 75)

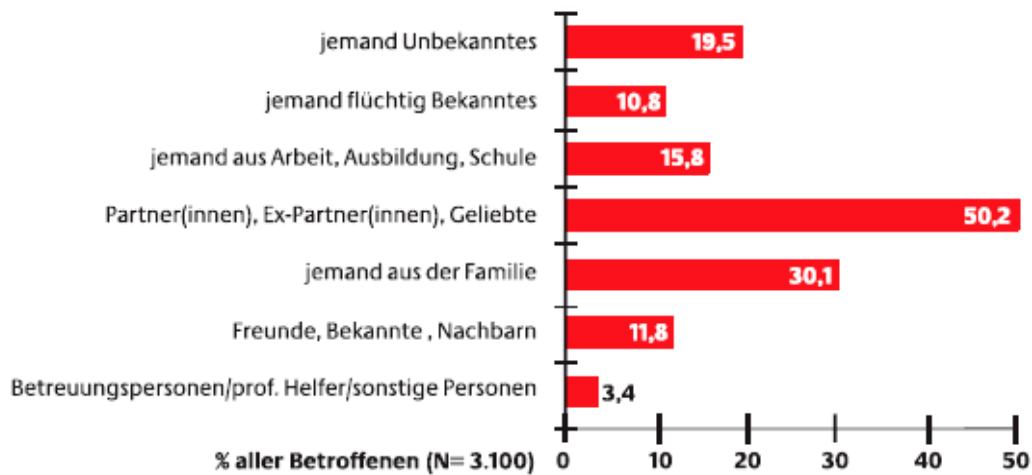
Abbildung 14 Beziehung der Opfer zum Tatverdächtigen (%): Körperverletzung (einschl. Versuche)



(Quelle: BKA 2011, S. 75)

Für die Beziehungen weiblicher Opfer zu den Tätern ergibt sich anhand der repräsentativen Studie des BMFSFJ (2004) folgendes Bild (Abb. 15). Von allen gewaltbetroffenen Frauen gaben die Hälfte (50,2%) an, dass es sich um den Partner bzw. Ex-Partner als Täter handelte (Abbildung 17). Insgesamt haben 30,1% aller gewaltbetroffenen Frauen körperliche Gewalt durch ein Familienmitglied erfahren.

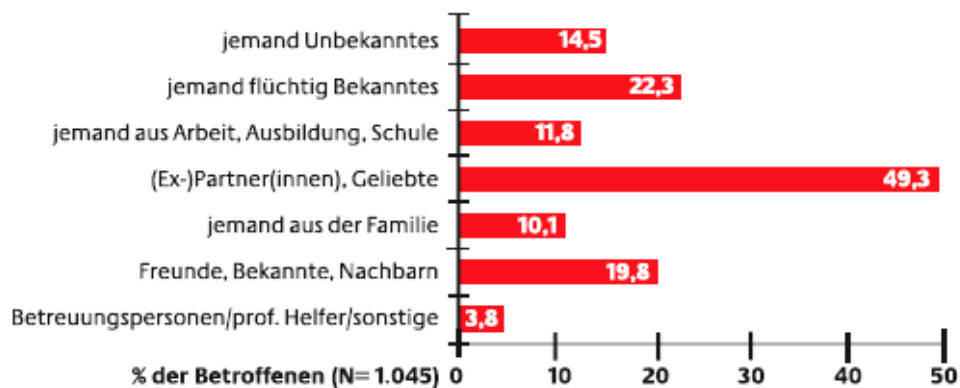
Abbildung 15 Beziehung zu Tätern bei körperlicher Gewalt (% der Betroffenen)



(Quelle BMFSFJ 2004, S. 46)

Bei sexueller Gewalt (Abbildung 16) stellen die (Ex-)Partner ebenfalls die größte Tätergruppe dar (49,3%).

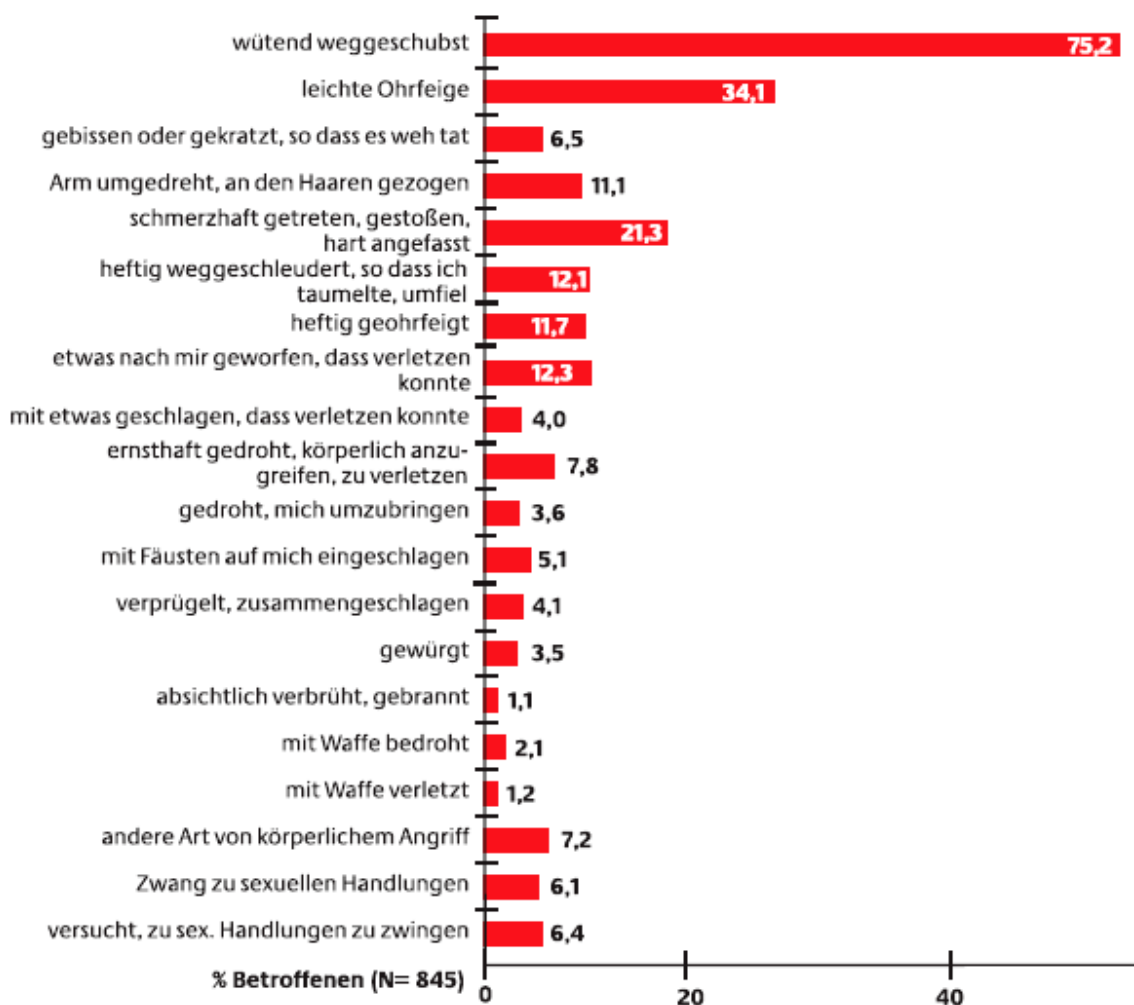
Abbildung 16 Beziehung zu Täter bei sexueller Gewalt (% der Betroffenen)



(Quelle BMFSFJ 2004, S. 78)

Von allen Frauen, die Gewalt durch ihren aktuellen Partner erleben, gaben 75,2% an, dass sie wütend weggeschubst wurden, 34,1% hatten von ihrem Partner eine „leichte Ohrfeige“ erhalten und 7,8% der gewaltbetroffenen Frauen wurden von ihrem aktuellen Partner mit Gewalt bedroht.

Abbildung 17 Gewalthandlungen durch derzeitigen Partner (% der Befragten)



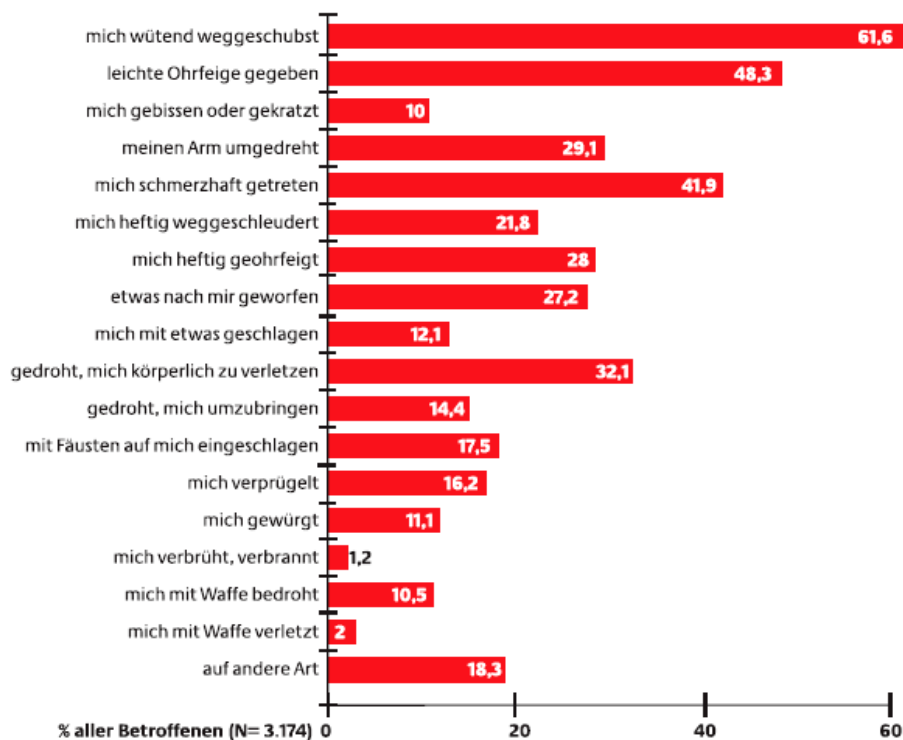
(Quelle BMFSFJ 2004, S. 226)

4. Häusliche und Partnergewalt

4.1. Frauen als Opfer von häuslicher und Partnergewalt

Im Jahr 2003 hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) eine repräsentative Studie zur Lebenssituation, Gesundheit und Sicherheit von Frauen in Deutschland durchgeführt (BMFSFJ 2004). Abbildung 18 zeigt, welche Gewalthandlungen erlebt und angegeben wurden. Von allen Frauen, die Gewalt erlebt hatten, gaben 61,6% an, dass die wütend weggeschubst wurden. Fast die Hälfte aller gewaltbetroffenen Frauen (48,3%) hat eine „leichte Ohrfeige“ erhalten, fast jede dritte wurde mit Gewalt bedroht (32,1%).

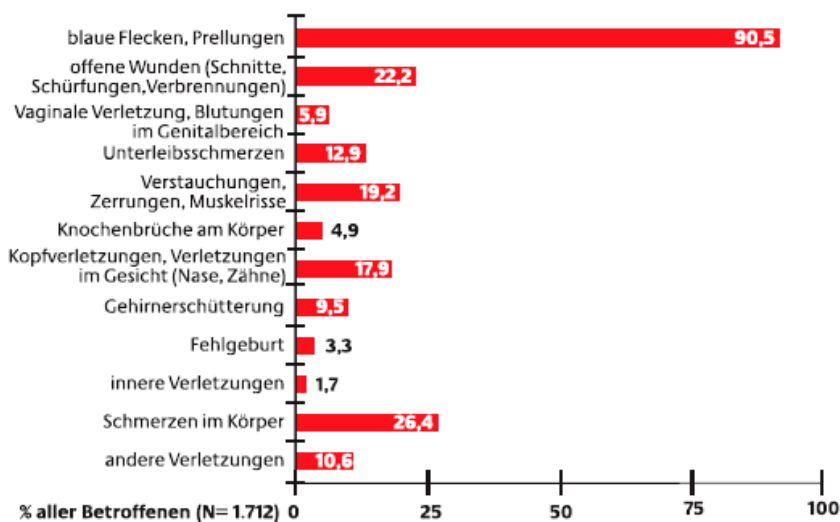
Abbildung 18 Erlebte Gewalthandlungen bei körperlicher Gewalt (% der Befragten)



(Quelle BMFSFJ 2004, S. 39)

Abbildung 19 stellt die Verletzungsfolgen durch körperliche Gewalt dar. Von allen Frauen, die Verletzungen als Folge körperlicher Gewalt hatten, haben 90,5% Prellungen und blaue Flecke gehabt, mehr als ein Viertel (26,4%) aller hatten Schmerzen im Körper, und jede fünfte verletzte Frau (22,2%) hatte offene Wunden.

Abbildung 19 Verletzungsfolgen von körperlicher Gewalt (% der Betroffenen)



(Quelle BMFSFJ 2004, S. 56)

Tabelle 6 zeigt die geschätzte Mortalität durch Partnergewalt in Europa im Jahr 2006, wobei auch Selbstmorde des Partners und des Opfers mit einbezogen sind. Tödliche Folgen in europäischen Ländern sind vor allem dort verbreitet, wo generell häusliche Gewalt eher als gerechtfertigt gesehen und weniger verurteilt wird. Somit lässt sich durchaus ein Zusammenhang zwischen den Einstellungen in der Bevölkerung und der Problemwahrnehmung mit dem Risiko der Todesfolge im Partnerkonflikt vermuten. Wenn man davon ausgeht, dass häusliche Gewalt bzw. Partnergewalt einer Dynamik folgt, endet diese Eskalation vor allem dort eher tödlich, wo solche Gewalt weniger als Problem wahrgenommen wird, und damit die Hemmschwelle für Gewaltanwendung gegen den Partner grundsätzlich abgesenkt ist.

Tabelle 6 Geschätzte Mortalität durch Partnergewalt 2006 (insgesamt und per 1,000,000 der Bevölkerung): Europa

Country	Homicides women	Homicides men	Homicides collateral	Perpetrator suicides	Suicides women	Total	Per million
Austria	12	2	2	7	19	42	5.08
Belgium	35	8	10	30	46	129	12.27
Bulgaria	42	7	4	13	13	79	10.23
Cyprus	3	1	0	1	0	5	6.52
Czech Republic	80	8	8	24	20	140	13.66
Denmark	14	2	1	4	12	33	6.08
Estonia	22	7	2	7	3	41	30.49
Finland	21	6	3	2	23	55	10.47
France	137	31	14	46	232	460	7.30
Germany	278	21	28	83	160	570	6.91
Greece	16	5	2	5	6	34	3.06
Hungary	64	6	6	19	43	138	13.70
Ireland	17	3	2	5	8	35	8.32
Italy	94	9	16	42	62	223	3.80
Latvia	50	9	5	15	5	84	36.61
Lithuania	18	13	6	19	14	70	20.57
Luxembourg	2	0	0	1	2	5	10.66
Malta	2	0	0	1	0	3	7.41
Netherlands	46	6	5	14	44	115	7.04
Poland	139	24	14	42	70	289	7.57
Portugal	31	7	4	11	12	65	6.15
Romania	71	38	19	39	33	200	9.25
Slovakia	18	4	2	5	5	34	6.31
Slovenia	3	1	0	1	7	12	5.99
Spain	68	18	13	40	53	192	4.39
Sweden	31	3	3	9	31	77	8.51
United Kingdom	95	33	17	51	87	283	4.69
Total	1 409	272	186	536	1 010	3 413	6.92

Explanatory note: The data presented include direct femicides in which the perpetrators were or have been the intimate partners (husbands and current or past partners), ex-boyfriends/girlfriends, boyfriends/girlfriends and persons dating (without having necessarily an intimate relationship). Not included are deaths due to honour crimes, as yet not quantifiable. Death refer to persons 15 years and older, and for all ages concerning collateral homicides which mainly comprised children.

Source: Daphne III Project No JLS/2007/DAP-1/140

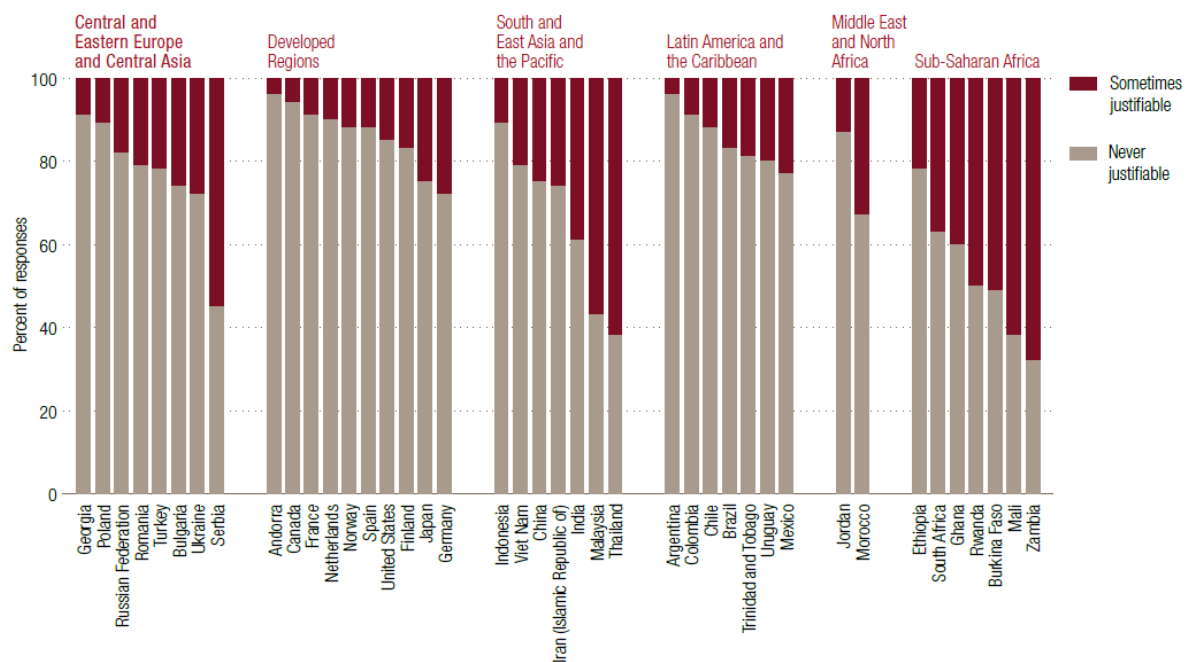
(http://www.psytel.eu/inc/download.php?file=2;IPV%20EU_Mortality/IPV%20EU_Mortality%20Synthese_En.pdf).

(Quelle: EC 2010b, S. 92; [Namen der Länder: siehe Anhang])

4.2. Einstellungen zu häuslicher und Partnergewalt

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich die Einstellungen zur Gewalt gegen Frauen vor allem im häuslichen Bereich und durch ihre Partner ganz grundlegend geändert. Dem haben auch die Gesetzgeber Rechnung getragen, z.B. mit der Kriminalisierung der Vergewaltigung in der Ehe, und die Instanzen der Justiz, vor allem aber auch die Polizei durch eine verstärkte Strafverfolgung, durch Opferschutz und andere Maßnahmen. Wie die Daten aus dem World Value Survey 2005 zeigen, sind es hier vor allem die west- und nordeuropäischen sowie die lateinamerikanischen Länder, in denen ein solcher Wandel der Einstellungen stattgefunden hat, dass Gewalt in der Ehe unter keinen Umständen gerechtfertigt werden kann. Allerdings hält immer noch ein Viertel der Befragten in ca 40% der Länder solche Gewalt für gerechtfertigt. Zu den Ländern mit einem hohen Anteil an Befragten, die das für gerechtfertigt halten, gehören vor allem Länder in Afrika und Asien.

Abbildung 20 Rechtfertigung von Gewalt gegen Partnerinnen im häuslichen Bereich (% der Befragten): Internationaler Vergleich



Source: World Values Survey Association 2010.

Note: The World Values Survey asks respondents to rate on a scale from 1 to 10 the degree to which they think it is justifiable for a man to beat his wife. The data refer to the proportion who responded that it is never justifiable (scale = 1) and those who responded that it is somewhat or always justifiable (responses 2 to 10).

(Quelle: UN Women 2011, S. 32)

Häusliche Gewalt wird in Europa als Problem ernst genommen, wie die Ergebnisse eines speziellen Eurobarometers der Europäischen Union zeigen (EC 2010a). Insgesamt nehmen 98% der Bevölkerung in der EU häusliche Gewalt als Problem wahr. Ein Viertel der

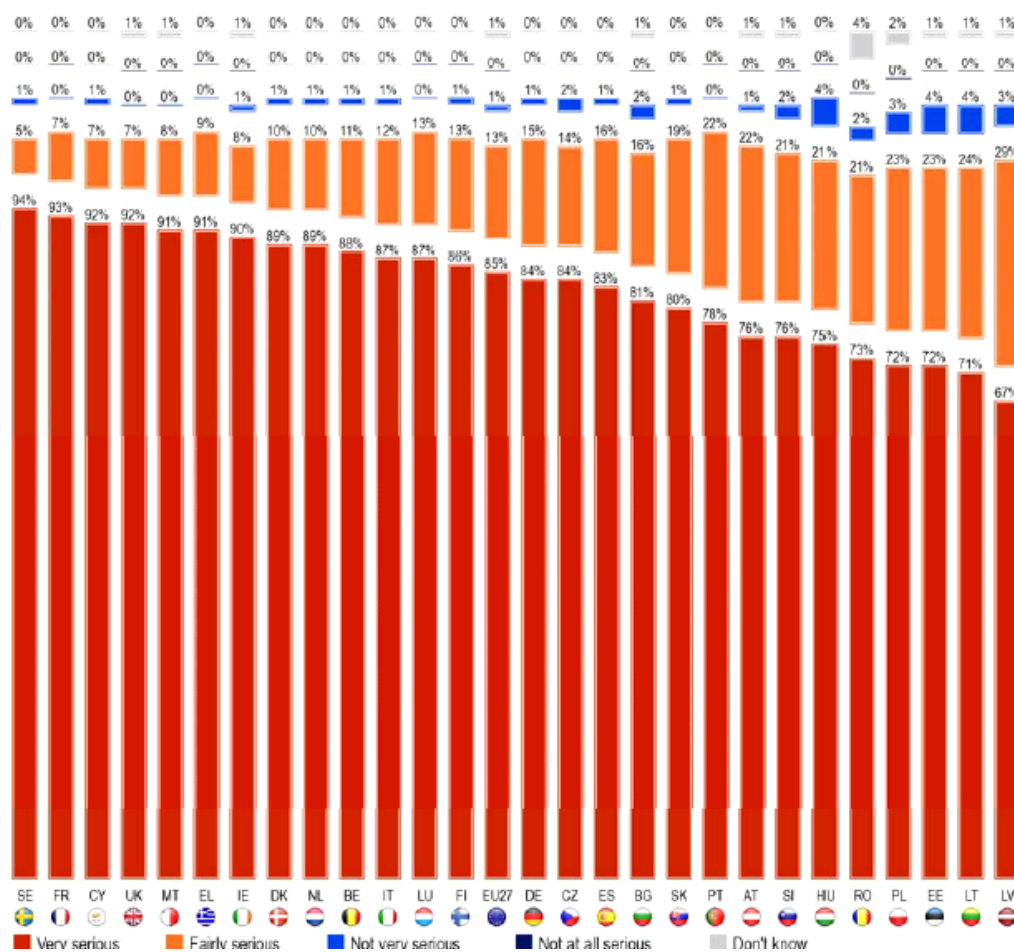
Befragten kennen mindestens eine Person in ihrem näheren Umfeld (Familie oder Freunde), die in ihrem Leben häusliche Gewalt erfahren haben, und jeder Fünfte (21%) kennt Personen im näheren Umfeld, die häusliche Gewalt ausgeübt haben.

Physische Gewalt wird in den west- und nordeuropäischen Ländern von der Bevölkerung also ernst genommen und verurteilt. In den osteuropäischen Ländern ist das deutlich weniger der Fall (Abbildung 21). Wie bereits in Kapitel 3.1. dargestellt, sind es vor allem die osteuropäischen Länder, in denen Frauen ein hohes Risiko haben, Opfer tödlicher Gewalt zu werden, während Großbritannien und Irland sich eher durch ein niedriges Niveau auszeichnen. Insofern zeigt sich, dass in Europa das tatsächliche Risiko von Frauen, Opfer von tödlicher Gewalt zu werden, parallel zu den Einstellungen der Bevölkerung zur Gewalt im häuslichen Bereich verläuft.

Abbildung 21 Häusliche körperliche Gewalt als ernstes Problem (% der Befragten) : Europa 2010

QC3.2. Please tell me whether you consider each of the following forms of domestic violence against women to be very serious, fairly serious, not very serious or not at all serious.

Physical violence



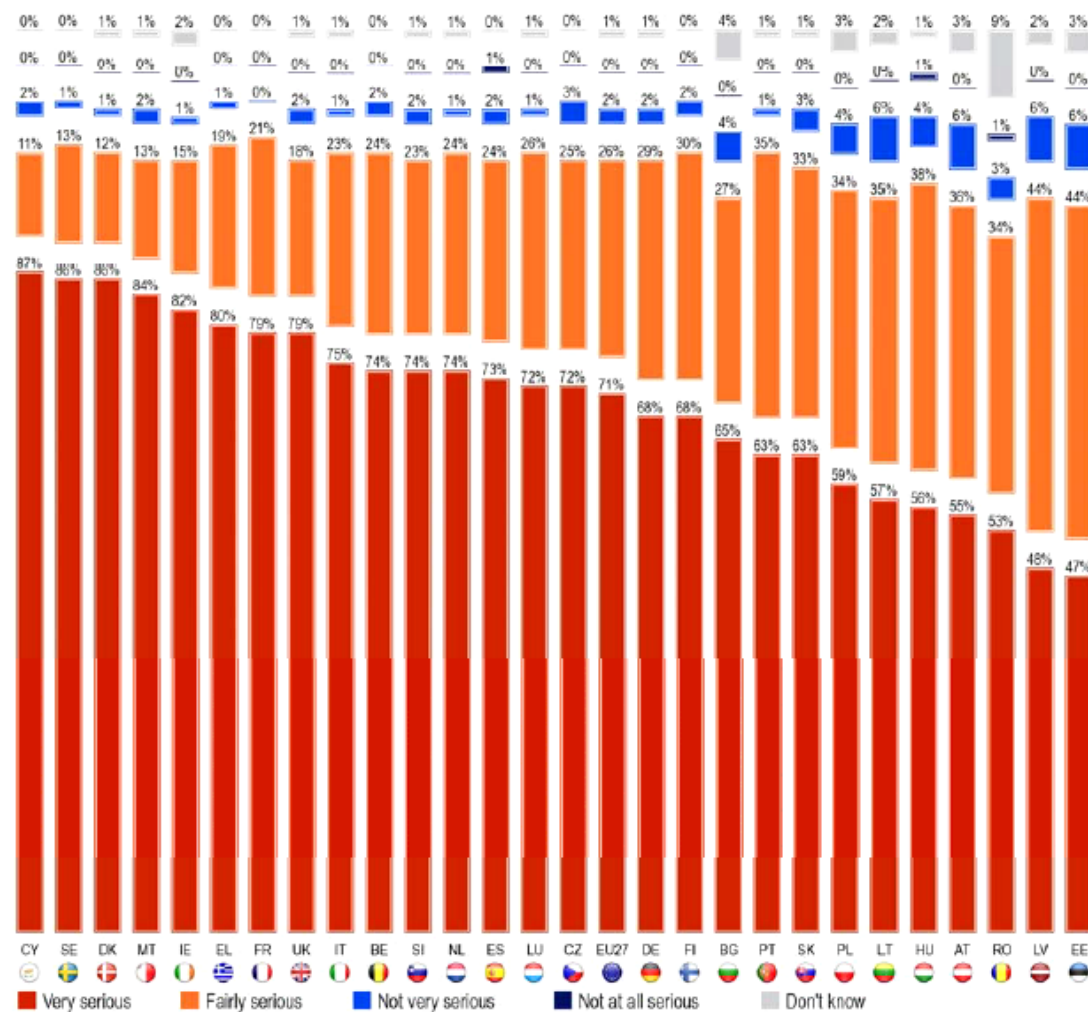
(Quelle: EC 2010a, S.58; Namen der Länder: siehe Anhang]

Noch deutlicher ist dieser Unterschied zwischen den Ländern bei der psychischen häuslichen Gewalt (Abbildung 22). Während in Schweden und Dänemark immerhin noch 85% diese Gewaltform als sehr ernstes Problem wahrnehmen, sind es in Lettland und Estland knapp die Hälfte der Befragten.

Abbildung 22 Häusliche psychische Gewalt als ernstes Problem (% der Befragten): Europa 2010

QC3.1. Please tell me whether you consider each of the following forms of domestic violence against women to be very serious, fairly serious, not very serious or not at all serious.

Psychological violence



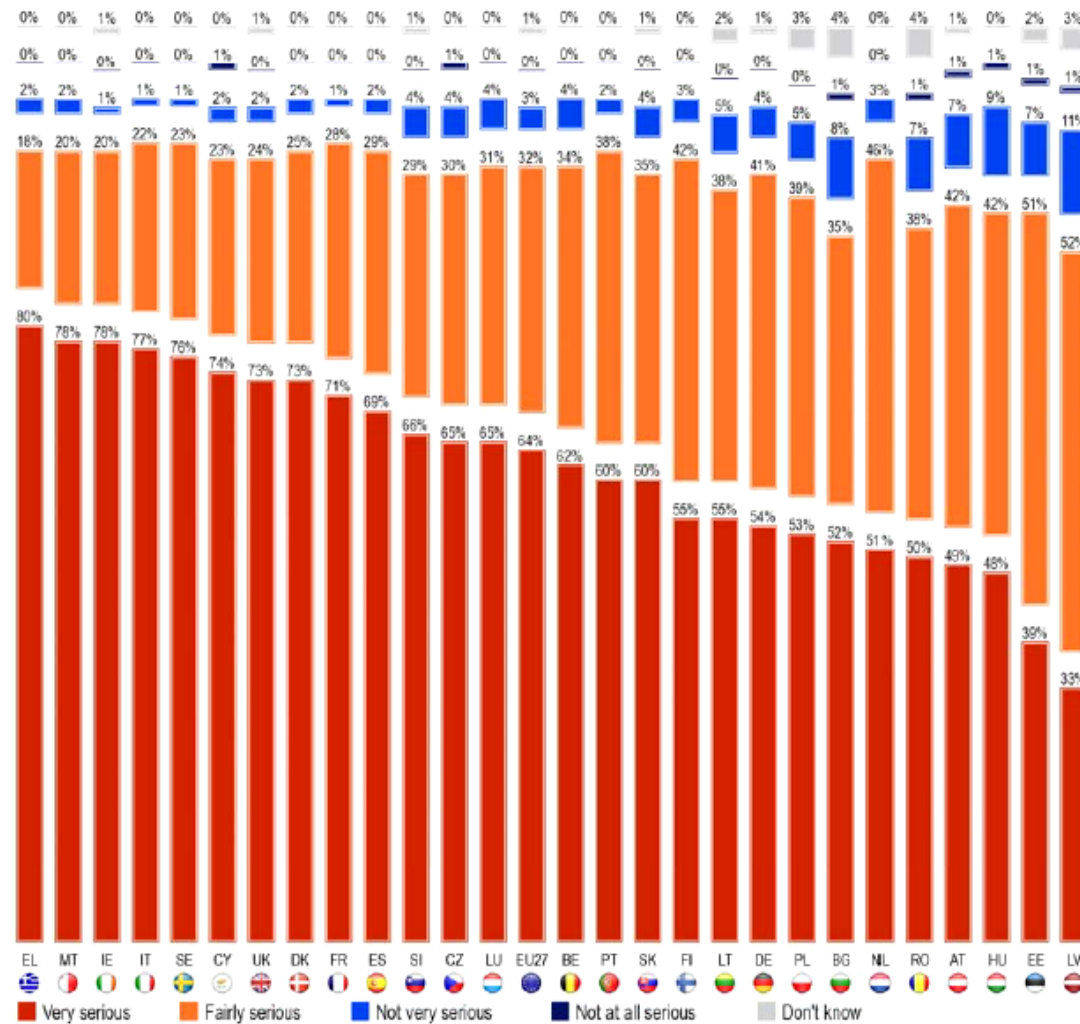
(Quelle: EC 2010b, S.78; Namen der Länder: siehe Anhang]

Gewaltandrohung (Abbildung 23) wird in allen Ländern als geringeres Problem eingeschätzt. jedoch als vergleichsweise niedrig in den osteuropäischen Ländern

Abbildung 23 Häusliche Gewalt (Gewaltandrohung) als ernstes Problem (% der Befragten): Europa 2010

QC3.4. Please tell me whether you consider each of the following forms of domestic violence against women to be very serious, fairly serious, not very serious or not at all serious.

Threats of violence

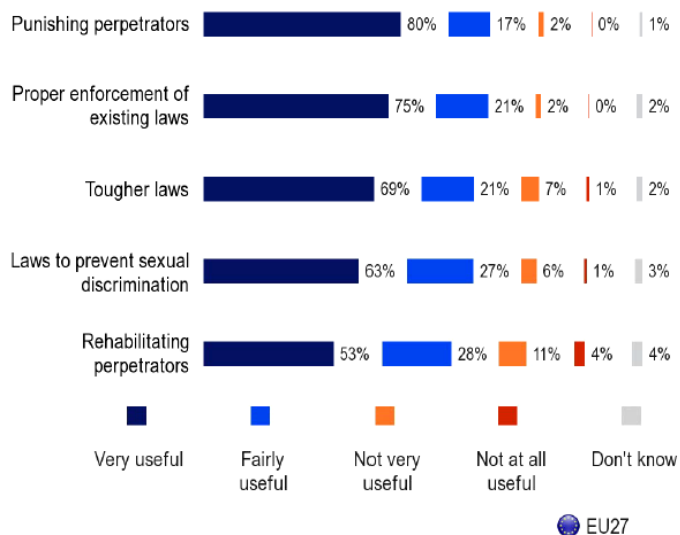


(Quelle: EC 2010a, S.64; Namen der Länder: siehe Anhang)

Strafforderungen gehen Hand in Hand mit diesen Bewertungen häuslicher Gewalt. Abbildung 24 gibt einen Überblick über die entsprechenden Einstellungen in Europa insgesamt.

Abbildung 24 Strafforderungen der Bevölkerung bei häuslicher Gewalt (% der Befragten): Europa 2010

QC8. I am going to read out a list of ways that can be used to combat domestic violence against women. For each of them, please tell me to what extent you think it is useful or not?



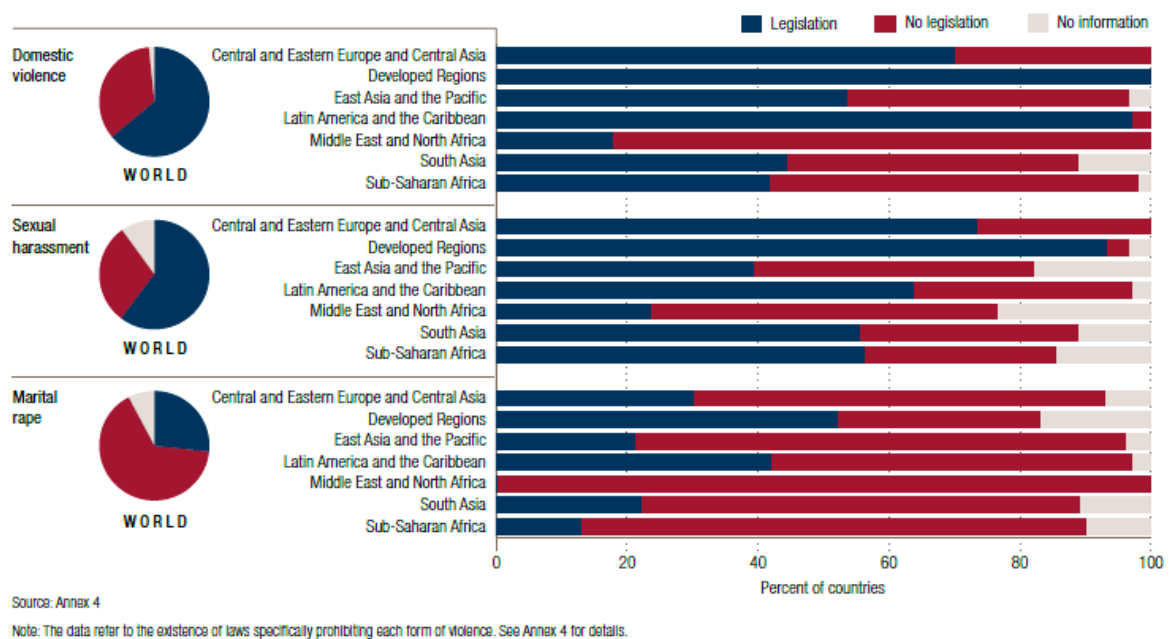
(Quelle: EC 2010a, S.123)

Um dem Problem der häuslichen Gewalt zu begegnen, schlagen die Befragten eher Bestrafung und Verschärfung der Gesetze vor als eine Rehabilitation der Täter (Abbildung 24). Die Bestrafung des Täters wird in allen Ländern von der großen Mehrheit als entscheidend bei der Bekämpfung häuslicher Gewalt angesehen. Auch für die Verschärfung von Gesetzen ergeben sich große Mehrheiten in allen europäischen Ländern. Bezüglich der Rehabilitation sind die Unterschiede zwischen den Ländern ausgeprägter. Während die Österreicher (61%) und die Deutschen (66%) eher weniger der Ansicht sind, dass die Rehabilitation von Tätern nützlich im Kampf gegen häusliche Gewalt ist, sind es vor allem die Befragten aus Malta (97%), Griechenland (96%) und Schweden (95%), die dies durchaus als nützlich sehen. Nicht in allen Ländern wird die Bestrafung des Täters auf Kosten der Rehabilitation gefordert, sondern beides kann durchaus nebeneinander bestehen (EC 2010a, S. 127).

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat es eine starke und weltweite Bewegung zur Kriminalisierung von häuslicher und sexueller Gewalt gegeben, die von den nationalen und internationalen Frauenbewegungen getragen und vorangetrieben wurde. Während häusliche Gewalt im Prinzip bereits im 19. Jahrhundert in vielen Ländern endgültig verboten wurde – so in Deutschland mit der Einführung des Strafgesetzbuches 1871, ist das weltweit keineswegs

durchgesetzt. Immer noch haben ca. ein Drittel aller Länder keine entsprechende Gesetzgebung, auch wenn sich ein weltweiter Konsensus über entsprechende Gesetze und deren Notwendigkeit durchgesetzt hat. Sexuelle Belästigung ist ein Delikt jüngerer Datums, und tritt in sehr unterschiedlichen legalen Formen auf, unter Umständen auch als Kränkung der Ehre des Ehemannes oder Partners. Vergewaltigung in der Ehe ist nur in ca. in einem Drittel aller Länder weltweit ein Delikt. Auch in Deutschland ist dies erst seit 1997 strafbar.

Abbildung 25 Gesetze gegen Gewalt gegen Frauen (% der Länder)



(Quelle: UN Women, 2011, S. 33)

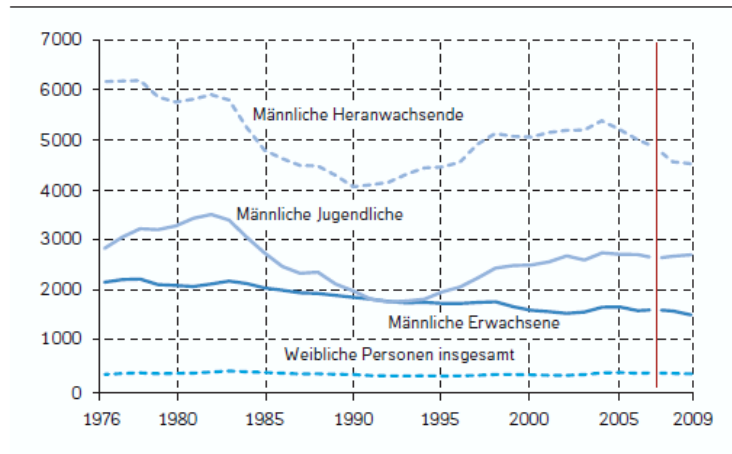
Abbildung 25 zeigt, dass es insbesondere in den Ländern des Nahen Ostens und Afrikas kaum gesetzliche Grundlagen für ein Verbot von häuslicher Gewalt, Sexualdelikten und Vergewaltigung in der Ehe gibt.

5. Frauen und Mädchen in den Instanzen der Justiz

Abbildung 26 dokumentiert eine Entwicklung, die so nicht nur in Deutschland stattfand. Während die Rate der verurteilten männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden in den vergangenen 30 Jahren schwankt, bleibt diese Rate für alle weiblichen Straftäter nahezu gleich. Dies gilt auch für ihren Anteil an den polizeilich erfassten Tatverdächtigen. Das

bedeutet, dass sich die Struktur der weiblichen Kriminalität sowohl was die Delikte als auch was die Charakteristika der Täterinnen betrifft, kaum geändert hat. Weibliche Kriminalität ist also im Vergleich zur männlichen relativ konstant.

Abbildung 26 Verurteilte Deutsche 2009, je 100.000 Einwohner der gleichen Personengruppe

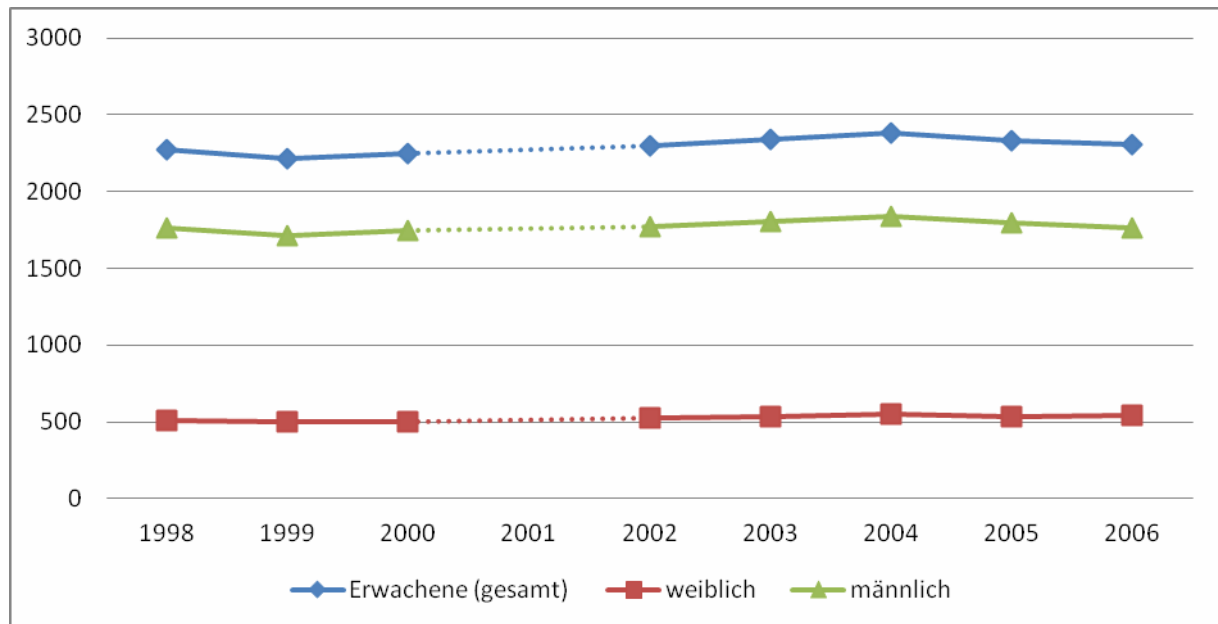


Bis 2006 früheres Bundesgebiet, ab 1995 bis 2006 einschl. Berlin-Ost, seit 2007 Deutschland.

(Quelle: Datenreport 2011, S. 292)

Das zeigt sich ebenfalls, wenn wir die Rate der weiblichen Täterinnen durch die Instanzen verfolgen, also von dem ersten Kontakt mit der Strafjustiz, normalerweise der Polizei, über die Verurteilungen bis hin zum Strafvollzug. Sowohl für Jugendliche wie auch für erwachsene Täter gilt, dass durch alle Instanzen hinweg die Rate der weiblichen Täterinnen praktisch konstant bleibt, und auch das Verhältnis der Raten zueinander kaum dramatische Änderungen erfährt. Trotz der Umwälzungen in den letzten Dezennien im Verhältnis der Geschlechter zueinander ist das Geschlechterverhältnis bei der Kriminalität von erstaunlicher Konstanz.

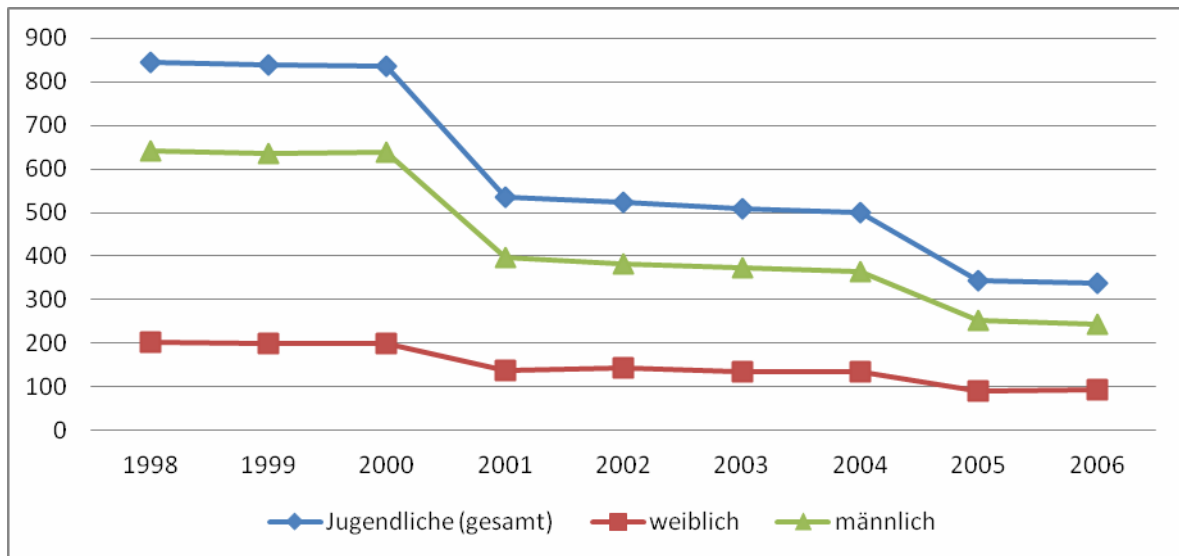
Abbildung 27 Erwachsene Täterinnen und Täter mit formellem (Erst-)Kontakt zur Strafjustiz: Deutschland 1998-2006



(Quelle: Eigene Darstellung anhand CTS, Wellen 7-10)

Abbildung 27 demonstriert diese Konstanz für die erwachsenen Täter mit formalem Kontakt zur Strafjustiz in Deutschland von 1998 bis 2006. In Abbildung 28 zeigt sich, dass bei den Jugendlichen hinsichtlich des formalen Kontaktes zur Strafjustiz von 1998 bis 2006 eine Änderung des Verlaufes zu beobachten ist. Während bei den weiblichen Tätern zwischen 2000 und 2001 nur eine geringfügige und kontinuierliche Reduzierung zu verzeichnen ist, ist bei den männlichen Tätern eine deutliche Absenkung zu verzeichnen, im Zeitverlauf nähern sich Jungen und Mädchen stärker an.

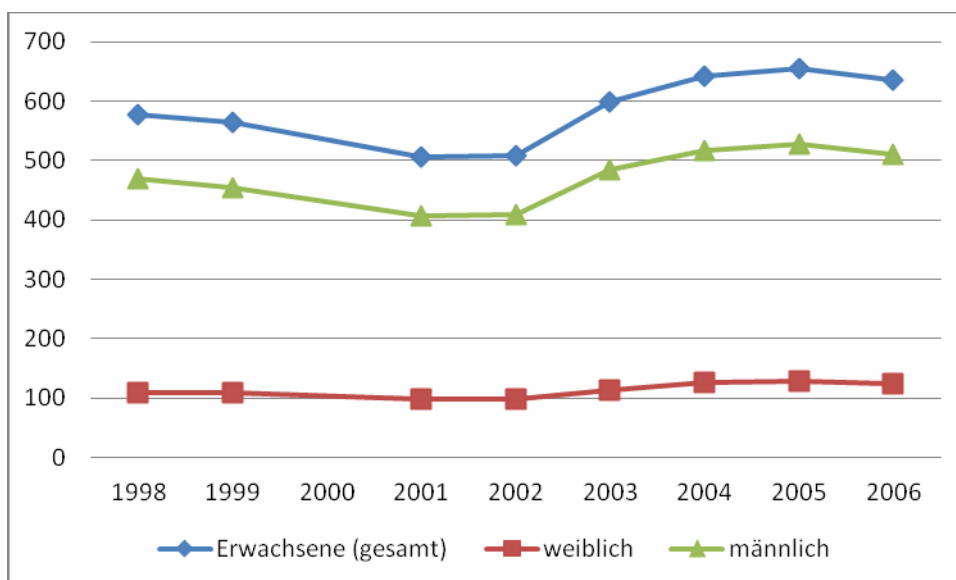
Abbildung 28 Jugendliche Täterinnen und Täter mit formellem (Erst-)Kontakt zur Strafjustiz: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe)



(Quelle: Eigene Darstellung anhand CTS, Wellen 7-10)

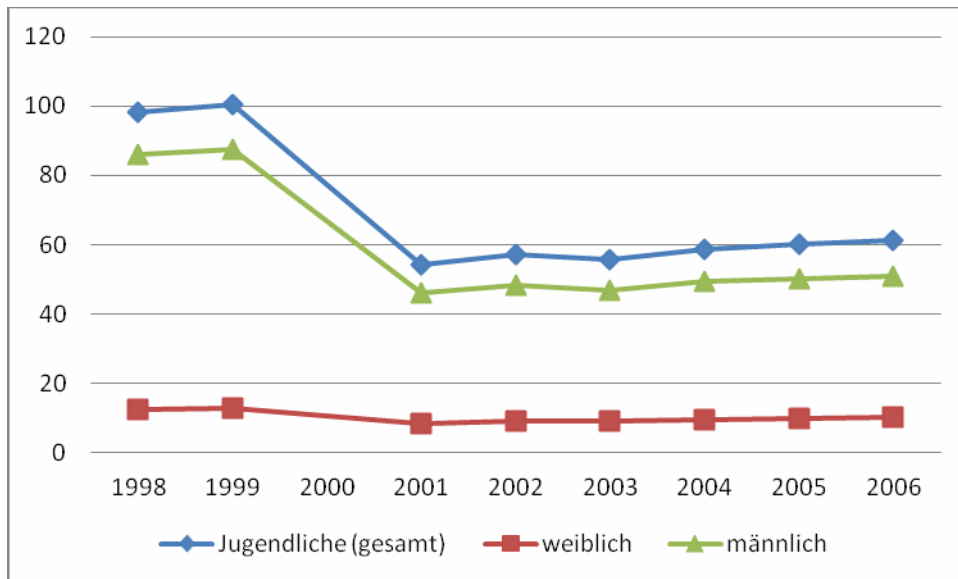
Für die erwachsenen gerichtlich verurteilten Täter in Deutschland (Abbildung 29) lässt sich ebenso wie für die jugendlichen gerichtlich verurteilten Täter in Deutschland von 1998 bis 2006 (Abbildung 30) wiederum festhalten, dass sich die Rate der verurteilten Täterinnen kaum verändert.

Abbildung 29 Erwachsene gerichtlich verurteilte Täter und Täterinnen: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe)



(Quelle: Eigene Darstellung anhand CTS, Wellen 7-10)

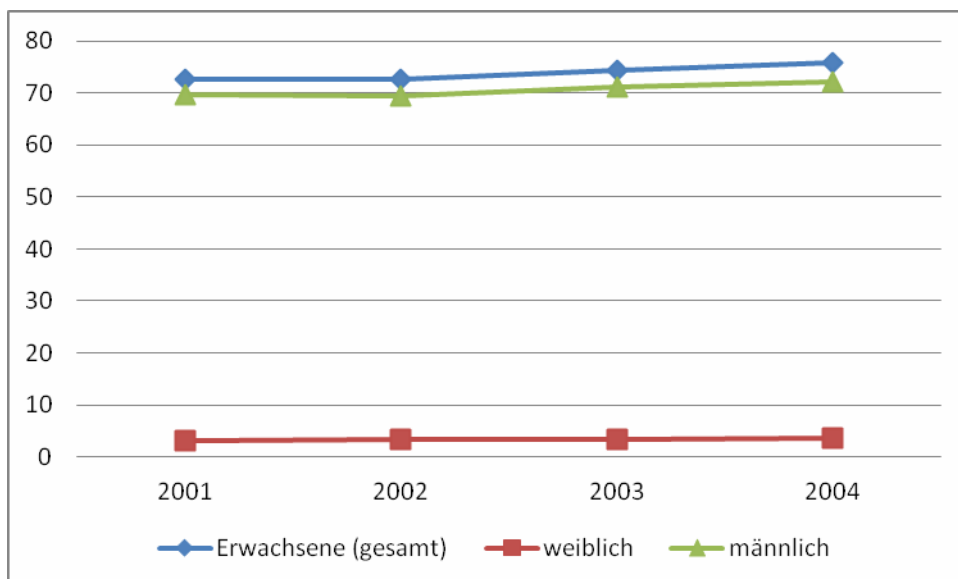
Abbildung 30 Jugendliche gerichtlich verurteilte Täter und Täterinnen: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe)



(Quelle: Eigene Darstellung anhand CTS, Wellen 7-10)

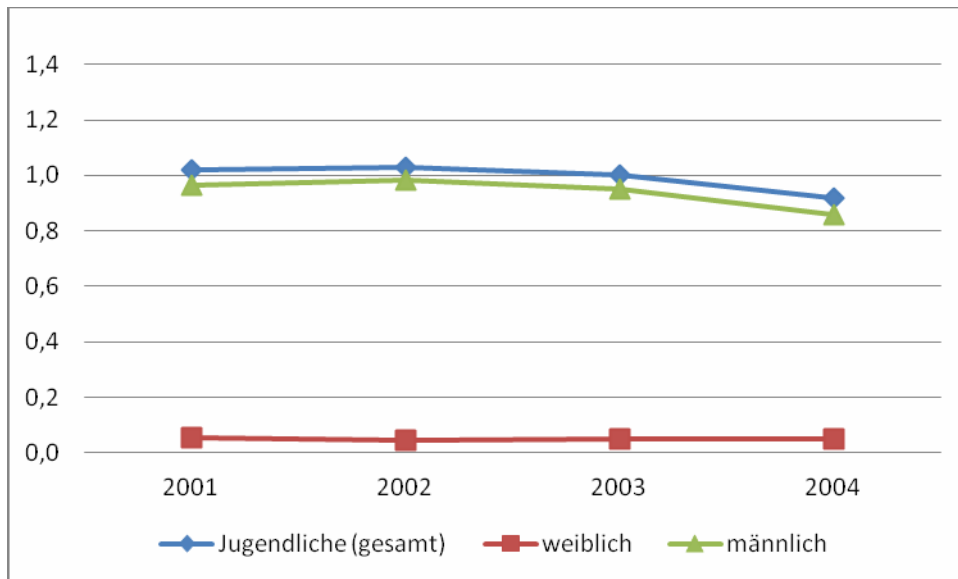
Dies gilt ebenso für den Stravollzug bei erwachsenen (Abbildung 31) und jugendlichen Tätern (Abbildung 32) in Deutschland zwischen 1998 und 2006.

Abbildung 31 Erwachsene Täter und Täterinnen im Stravollzug: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe)



(Quelle: Eigene Darstellung anhand CTS, Wellen 7-10)

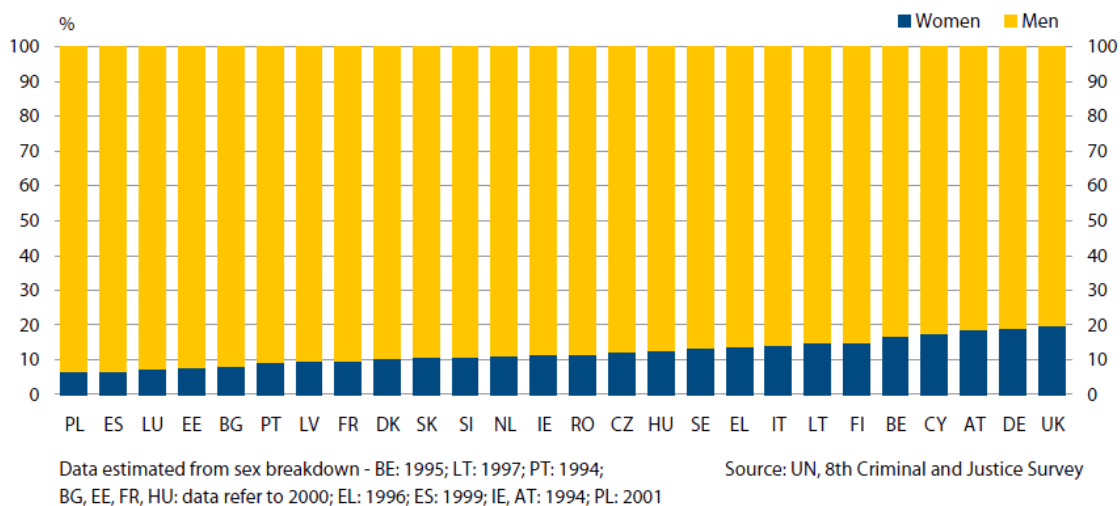
Abbildung 32 Jugendliche Täter und Täterinnen im Stravollzug: Deutschland 1998-2006 (100.000 der Altersgruppe)



(Quelle: Eigene Darstellung anhand CTS, Wellen 7-10)

Abbildung 33 zeigt den Anteil verurteilter Täterinnen im europäischen Vergleich. Dieser ist in allen Ländern deutlich geringer als der männliche Anteil. Das bedeutet nicht, dass Frauen vor Gericht besser behandelt werden als Männer, sondern es indiziert, dass ihre Delikte eher anderer Natur und leichter sind, so dass es auch nicht zu einer Gerichtsverhandlung kommt, sondern z.B. nur zur Einstellung gegen Zahlung einer Geldbuße etc.

Abbildung 33 Anteil verurteilter Täterinnen (%) : Europa (2002)



(Quelle: Eurostat (2008), S. 115. Namen der Länder: siehe Anhang]

Tabelle 7 zeigt den Anteil von Frauen im Gefängnis weltweit. Gegenüber ihrem Anteil bei den Tatverdächtigen ist der Anteil an Frauen im Strafvollzug um ein vielfaches geringer, so fällt er in Deutschland von ca. 25% auf 5%. Dies hat eine Reihe von Ursachen: Frauen begehen in der Regel weniger schwere Straftaten, vor allem Gewalttaten, die mit Freiheitsentzug geahndet werden. Sie sind weniger häufig Wiederholungstäter, und oft besser in Familien und andere Zusammenhänge integriert, die andere Maßnahmen ermöglichen. Wenn diese Faktoren in Betracht gezogen werden, werden Frauen im Prinzip ebenso behandelt wie männliche Täter mit einem vergleichbaren Profil.

Tabelle 7 Frauen im Strafvollzug weltweit (% der Gefängnispopulation)

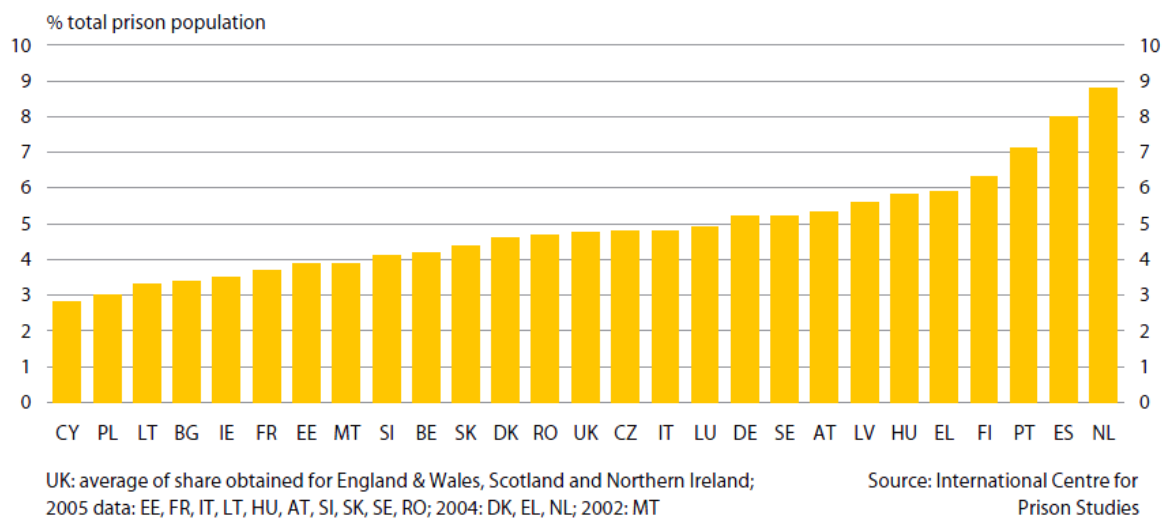
Africa		Americas		Asia		Europe		Oceania	
Algeria	1,8	Argentina	5,3	Bangladesh	2,8	Albania	2,9	Australia	6,8
Cote d'Ivoire	2,3	Barbados	4,5	Cambodia	6,1	Armenia	2,8	Fiji	2,1
Egypt	4,3	Bolivia	7,0	China	4,6	Austria	5,3	Kiribati	1,4
Gambia	1,2	Brazil	3,3	Hong Kong	22,1	Azerbaijan	1,4	N.Zealand	6,1
Ghana	2,1	Canada	5,0	India	4,0	Belarus	7,5	Palau	8,6
Kenya	3,6	Chile	6,3	Indonesia	4,7	Belgium	4,4	Pa.N. Guin.	5,0
Libya	3,3	Colombia	6,8	Iran	3,5	Bulgaria	3,4	Samoa	9,0
Morocco	3,3	Costa Rica	6,8	Israel	2,3	Croatia	4,4	Solomon Is.	0,7
Mozambique	6,3	Dom. Rep.	3,1	Japan	5,9	Cze. Rep.	4,8	Tonga	5,5
Namibia	1,8	Ecuador	10,7	Jordan	2,1	Denmark	4,6	Tuvalu	0,0
Nigeria	1,9	El Salvador	5,5	Kazakhstan	5,4	Estonia	3,9	Vanuatu	4,3
Rwanda	2,6	Guatemala	5,3	Kuwait	14,9	Finland	6,3		
South Africa	2,0	Haiti	3,3	Kyrgyzstan	4,4	France	3,7		
Sudan	1,7	Jamaica	4,8	Lebanon	3,9	Georgia	2,4		
Tanzania	3,3	Mexico	5,0	Malaysia	6,5	Germany	5,0		
Uganda	3,4	Nicaragua	6,5	Nepal	8,3	Greece	5,9		
Zambia	2,6	Panama	7,0	Pakistan	1,5	Hungary	5,8		
Zimbabwe	3,3	Paraguay	5,1	Philippines	7,6	Iceland	6,1		
		Peru	7,0	S. Arabia	5,7	Ireland	3,2		
		Uruguay	6,0	Singapore	11,0	Italy	4,7		
		USA	8,6	Tajikistan	4,7	Latvia	5,8		
		Venezuela	6,6	Thailand	17,2	Lithuania	3,3		
				Vietnam	12,4	Malta	3,9		
						Moldova	4,8		
						Netherl.	8,8		
						Norway	5,2		
						Poland	2,9		
						Portugal	7,0		
						Romania	4,7		
						Russia	6,5		
						Slovakia	4,4		
						Slovenia	4,1		
						Spain	7,9		
						Sweden	5,2		
						Switzerl.	5,4		
						Turkey	3,3		

						UK ¹	5,7		
						Ukraine	6,1		

(Quelle: Eigene Darstellung anhand WPP 2006)

Das zeigt sich ebenfalls für Europa, wobei der jeweilige Rang der einzelnen Länder vor allem durch die jeweilige Strafgesetzgebung bestimmt wird, die den Anteil von Frauen im Gefängnis mehr oder weniger stark reduziert (Abbildung 34).

Abbildung 34 Anteil weiblicher Täterinnen im Strafvollzug (%): Europa (2006)



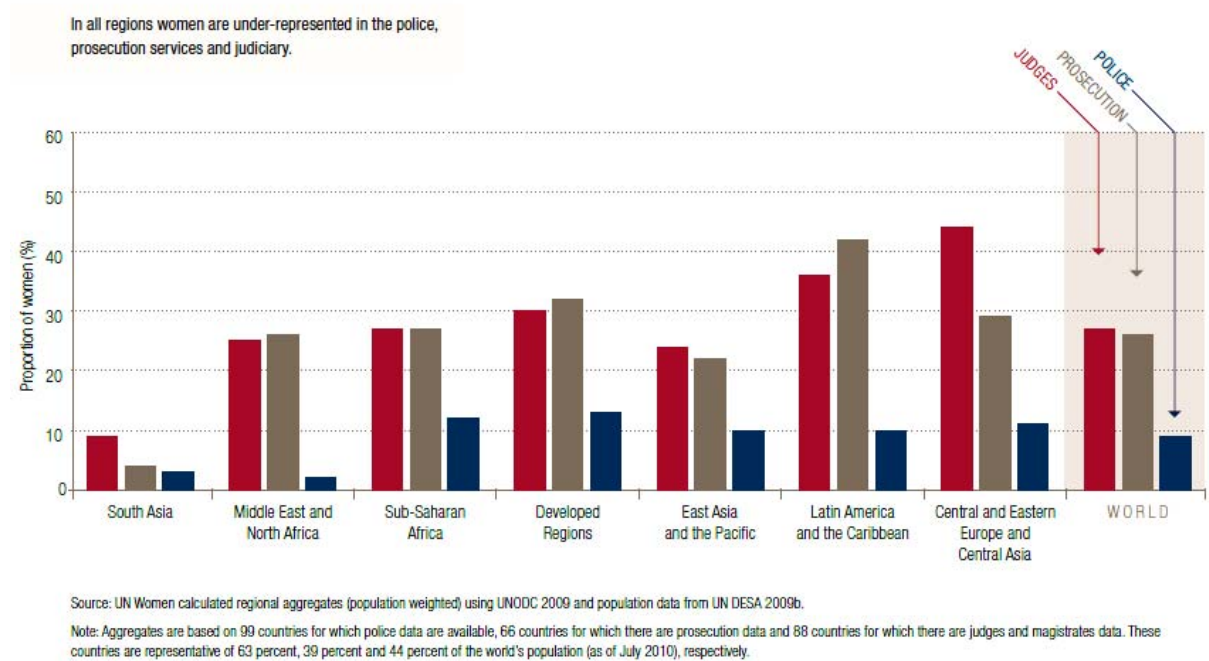
(Quelle: Eurostat (2008), S. 116. Namen der Länder: siehe Anhang]

6. Frauen im Rechtssystem

Eine der wichtigsten Entwicklungen in der Strafjustiz in den letzten Dekaden war die Zunahme von Frauen im Polizeidienst und als Richterinnen in der Strafjustiz. Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass Frauen in der Strafjustiz einschließlich der Polizei unterrepräsentiert sind (Abbildung 35). Allerdings sind sie in Osteuropa als Richterinnen nahezu gleichberechtigt vertreten, gefolgt von lateinamerikanischen Ländern. In den Strafverfolgungsbehörden führt Lateinamerika vor den westlichen Industrieländern (Westeuropa, Nordamerika und Australien). Diese hingegen haben den höchsten Anteil an Polizistinnen, mit etwas mehr als 10% nahezu gleichauf mit dem südlichen Afrika. Die Ursachen lassen sich möglicherweise eher durch historische, regionale und länderspezifische Faktoren als die spezifische Situation von Frauen erklären.

¹ nur England und Wales

Abbildung 35 Anteil der Frauen in der Polizei, Staatsanwaltschaft und als Richterinnen (%) – internationaler Vergleich



(Quelle: UN Women 2011, S. 60)

Eine zunehmende Präsenz von Frauen im Justizsystem ist allerdings eine weltweite Entwicklung, die durchaus Einfluss auf die Kriminalisierung von Gewalt gegen Frauen, die Verfolgung der Täter, und einen besseren Opferschutz gehabt haben kann. Abbildung 36 zeigt, dass dort, wo der Anteil der Polizistinnen höher ist, auch mehr Frauen bereit sind, sexuelle Gewalt anzuzeigen. So kann die generelle Veränderung der Stellung von Frauen und der damit einhergehende Wertwandel generell die Bereitschaft zu einer Anzeige gestärkt haben, und gleichzeitig auch die Polizei als Institution für weibliche Mitglieder geöffnet haben. Dort, wo Frauen selbstbewusster sind und ihre Position in der Gesellschaft gestärkt haben, sind sie ebenso bereit, zur Polizei zu gehen und die vorher Männern vorbehaltenen Arbeit zu machen. Zudem werden sie dort auch selbstbewusster sein, bei sexuellen Übergriffen Anzeige zu erstatten. Schließlich werden Frauen mit einer Anzeige immer noch eher auf einen Polizisten als auf eine Polizistin treffen. Allerdings sind nicht nur die Gesetze verändert worden, sondern es hat sich auch innerhalb der Polizei die Kultur und der Umgang mit solchen Delikten und ihren Opfern entscheidend verändert und ist verbessert worden. Insgesamt lässt sich dieser Zusammenhang so interpretieren, dass ein Bündel gesellschaftlicher Veränderungen in Gang gesetzt worden ist, das in viele Bereiche hinein

gewirkt hat, und insgesamt die Position von Frauen in der Gesellschaft in vielen Facetten verändert hat.

Abbildung 36 Anteil von Frauen in der Polizei (%) und Anzeigeverhalten bei sexuellen Übergriffen (% der angezeigten Fälle)



Source: UN Women analysis based on police representation data from UNODC 2009 and reporting of sexual assault calculated from ICVS (latest available).

(Quelle: UN Women 2011, S. 59).

7. Literatur und Quellen

BKA [Bundeskriminalamt] (2011): Polizeiliche Kriminalstatistik 2010. (Online Version: www.bka.de/nm_193232/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/pksJahrbuecher/pks2010.templateId=raw.property=publicationFile.pdf/pks2010.pdf ; 23/08/2012).

BMFSFJ [Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend] (2004), Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland., Berlin.

CTS: United Nations Survey of Crime Trends and Operations of Criminal Justice Systems. Seventh

CTS Germany (data period 1998–2000): http://www.unodc.org/pdf/crime/seventh_survey/567sc.pdf

Eighth CTS Germany (data period 2001–2002): <http://www.unodc.org/pdf/crime/eighthsurvey/5678sc.pdf>

Ninth CTS Germany (data period 2003–2004): http://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/CTS9_by_country.pdf

- Tenth CTS Germany (data period 2005-2006): <http://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/Germany.pdf>
- EC [European Commission] (2010a): Special Eurobarometer 344 / Wave 73.2 – TNS Opinion & Social, Brussels. [online Version: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_344_en.pdf; 18/02/2012]
- EC [European Commission] (2010b): Violence against women and the role of gender equality, social inclusion and health strategies. (online Version: <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=738&langId=en&pubId=600&type=2&furtherPubs=yes>; 21/09/2012)
- Eurostat (2008): The life of women and men in Europe – A statistical portrait. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities. [online Version: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-80-07-135/DE/KS-80-07-135-DE.pdf; 23/08/2012].
- OECD (2011), OECD Family Database, OECD, Paris. [online Version: www.oecd.org/social/family/database]
- UNODC (2011): The Global Study of Homicide 2011. United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC). (Online Version: http://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/statistics/Homicide/Globa_study_on_homicide_2011_web.pdf; 23/08/2012).
- UN Women (2011): Progress of the World's Women: In Pursuit of Justice. (Online Version: <http://progress.unwomen.org/pdfs/EN-Report-Progress.pdf>; 01/10/2012).
- Van Dijk (2008) The World of Crime. London: Sage
- WPP (2006): World prison population list females 2006, http://www.unodc.org/pdf/india/womens_corner/women_prison_list_2006.pdf

Anhang

8. Abkürzungen der Länder: Eurostat (2008) und EC 2010

EU-25 25 Member States of the European Union

EU European Union

EFTA European Free Trade Association

BE Belgium

BG Bulgaria

CZ Czech Republic

DK Denmark

DE Germany

EE Estonia
IE Ireland
EL Greece
ES Spain
FR France
IT Italy
CY Cyprus
LV Latvia
LT Lithuania
LU Luxembourg
HU Hungary
MT Malta
NL Netherlands
AT Austria
PL Poland
PT Portugal
RO Romania
SI Slovenia
SK Slovakia
FI Finland
SE Sweden
UK United Kingdom
HR Croatia
TR Turkey
IS Iceland
LI Liechtenstein
NO Norway
CH Switzerland

9. Ausgewählte Publikationen der Autorinnen

9.1. Susanne Karstedt: Publikationen zum Thema

- Karstedt, S. (2000): Emancipation, Crime and Problem Behaviour of Women: A Perspective from Germany. In: *Gender Issues*, 18 (3): 21-58.
- Karstedt, S. (1997): Shifts of Power, Shifts of Control: A Perspective on Women's Antisocial and Problem Behaviour. In: *European Journal on Criminal Policy and Research*, 5 (3): 81-91.
- Karstedt, S. (1993): The Impact of Social Crises on Dissocial and Problem Behaviour of Women: Effects on Sex Differences across the Life Course. A Case Study of the War and Post-War Crisis in Germany 1945-1949. In: *Soziale Probleme*, 4 (2): 139-166.
- Karstedt, S. (1992): Emanzipation und Kriminalität: Ein neuer "Mythos"? In: Ostendorf, H. (ed.): *Strafverfolgung und Strafverzicht*, Köln: Heymann, 633-672.
- Karstedt, S. (1992): Liberté, Egalité, Sororité. Quelques Réflexions sur la Politique Criminelle Féministe In: *Déviance et Société*, 16: 287-296.
- Karstedt-Henke, S. (1989): Frauen im Straßenverkehr. Haben sie eine bessere Moral? In: *Kriminologisches Bulletin*, 15: 51-85. Reprinted in: Bauhofer, Stefan (ed.) (1989): *Verkehrsdelinquenz - Délinquance routière*. Grösch: Rüegger, 213-236.
- Karstedt-Henke, S. (1985): Die Frau - das konservative Wesen. Einige Anmerkungen zu dem Beitrag von G. Smaus "Einstellungen von Frauen zum Strafrecht: Positives Rechtsbewußtsein?" In: *Zeitschrift für Rechtssoziologie*, 6: 299-304.

9.2. Stephanie Moldenhauer: Publikationen zum Thema

- Kassis, W., Artz, S., Moldenhauer, S. (2013 (paper accepted)). "A non-dichotomous and gender sensitive understanding of violence resilience." *Journal of Child and Youth Development* 1(1).
- Moldenhauer, S. (2012): „Jungs schlagen Jungs – Mädchen aber auch.“ Beitrag zur AIM Gender Tagung 29./30. Juni 2012 „Männer als Täter und als Opfer – zwischen Verletzungsmacht und Verletzungsoffenheit“. [Online Version: http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISO/de/soziologie/soziologie_der_geschlechterverhaeltnisse/Medienpool/AIM_8_Tagung/Moldenhauer_Beitrag_AIM_Gender_Gender_Crossing_final.pdf; 24.11.2012]

10. Auswahlbibliographie

10.1. Frauen und Kriminalität

- Bröckling, E. (1980): *Frauenkriminalität. Darstellung und Kritik kriminologischer und devianzsoziologischer Theorien*. Stuttgart.
- Franke, K. (2000): *Frauen und Kriminalität: eine kritische Analyse kriminologischer und soziologischer Theorien*. Konstanz.
- Gipser, D. (1987): Besonderheiten der Frauen- und Mädchenkriminalität. In: *Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit*, 5, 162-168.
- Lindner, A. (2006): *100 Jahre Frauenkriminalität. Die quantitative und qualitative Entwicklung der weiblichen Delinquenz von 1902 bis 2002*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang Verlag.
- Silkenbeumer, M. (2010): Jugendkriminalität bei Mädchen. In: Dollinger, B. / Schmidt-Semisch, H. (Hrsg.): *Handbuch Jugendkriminalität*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, 319-331.

10.2. Frauen und Gewalt

- Burghartz, S. (1999): Hat Gewalt ein Geschlecht. Argumentationsstrategien und Verhaltensmuster in vormodernen Gesellschaft, in: Frauenrat der Universität Konstanz (Hg.): *„Kriminalität und Geschlecht“*, Vortragsreihe im Wintersemester 1998/99, Konstanz 1999, 31-45.
- Gahleitner, S.B. & Lenz, H.-J. (Hrsg.) *Gewalt und Geschlechterverhältnis – Interdisziplinäre und geschlechtersensible Analysen und Perspektiven*. Weinheim: Juventa, 2007.
- Hermann, D. (2009): Delinquenz und Geschlecht. In: *Handbuch der Forensischen Psychiatrie*, 2009, 1, 175-186
- Künzel, C. & Temme, G. (Hrsg.): *Täterinnen und/oder Opfer? Frauen in Gewaltstrukturen*. Hamburg: LIT, 2007.
- Lamnek, S. & Boatcă, M. (Hrsg.): *Geschlecht – Gewalt – Gesellschaft*. Opladen: Leske + Budrich, 2003.

Meuser, M. (2010): Gewalt im Geschlechterverhältnis. In: Aulenbacher, B., Meuser, M. & Riegraf, B. (Hrsg.): *Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, 105 – 123.

10.3. Häusliche Gewalt

Brzank, P. (2009): (Häusliche) Gewalt gegen Frauen: sozioökonomische Folgen und gesellschaftliche Kosten. Einführung und Überblick. *Bundesgesundheitsbl - Gesundheitsforsch - Gesundheitsschutz* 2009, 52, S. 330–338. DOI 10.1007/s00103-009-0795-7

Dlugosch, S. (2010): *Mittendrin oder nur dabei? Miterleben häuslicher Gewalt in der Kindheit und seine Folgen für die Identitätsentwicklung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

10.4. Weibliche Gewalt

Bauer, B. (2006): Sanftmütige Männer – dominante Frauen. Wut und Aggression unter der Geschlechterperspektive. In: Zander, Margherita; Hartwig, Luise & Jansen, Irma (Hrsg.). *Geschlecht Nebensache? Zur Aktualität einer Gender-Perspektive in der Sozialen Arbeit* (258-270). Wiesbaden: VS-Verlag.

Bereswill, M. (2006): Weiblichkeit und Gewalt – grundsätzliche Überlegungen zu einer undurchsichtigen Beziehung. In: Zander, Margherita; Hartwig, Luise & Jansen, Irma (Hrsg.). *Geschlecht Nebensache? Zur Aktualität einer Gender-Perspektive in der Sozialen Arbeit* (245-257). Wiesbaden: VS-Verlag.

Bruhns, K. (2008): Mädchen und Gewalt. In: DVJJ (Hrsg.). *Fördern – Fordern – Fallenlassen. Aktuelle Entwicklungen im Umgang mit Jugenddelinquenz. Dokumentation des 27. Deutschen Jugendgerichtstages vom 15. - 18. September 2007 in Freiburg* (261-282). Mönchengladbach: Forum-Verlag Godesberg.

Bruhns, K. & Wittmann, S. (2002): „Ich meine, mit Gewalt kannst du dir Respekt verschaffen“: Mädchen und junge Frauen in gewaltbereiten Jugendgruppen. Opladen: Leske + Budrich.

- Bruhns, K. & Wittmann, S. (2006). Umstände und Hintergründe der Einstellungen von Mädchen zur Gewalt. Fachwissenschaftliche Analyse. In: Heitmeyer, Wilhelm & Schröttle, Monika (Hrsg.). *Gewalt. Beschreibungen – Analysen – Prävention*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 294-317.
- Heeg, R. (2009): *Mädchen und Gewalt. Bedeutungen physischer Gewaltausübung für weibliche Jugendliche*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Silkenbeumer, M. (2006): Entwicklungswege weiblicher Jugendlicher in der Gewaltbereitschaft. Kommentar zur fachwissenschaftlichen Analyse. In: Heitmeyer, W. & Schröttle, M. (Hrsg.). *Gewalt. Beschreibungen, Analysen, Prävention*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 318-324.
- Silkenbeumer, M. (2007): *Biografische Selbstentwürfe und Weiblichkeitskonzepte aggressiver Mädchen und junger Frauen*. Berlin: LIT.
- Weiß, T. (2007): *Täterin Frau – Gewaltverhalten von Frauen im gesellschaftlichen und institutionellen Bewusstsein*. Saarbrücken: VDM Verlag.
- Zdun, S. (2007): Die weibliche Seite der Gewalt – junge Aussiedlerinnen in der Straßenkultur. *Soziale Probleme*, 43-65.

10.5. Frauen in den Instanzen der Strafjustiz

- Cummerow, B. (2006): Chancengleichheit? Frauen und Männer im Strafvollzug. *Bewährungshilfe*, 153-169.
- Dünel, F., Kestermann, C. & Zolondek, J. (Hrsg.): (2005). Internationale Studie zum Frauenstrafvollzug. Bestandsaufnahme, Bedarfsanalyse und „best practice“. Greifswald: Universität, 2005. [http://www.rsf.uni-greifswald.de/fileadmin/mediapool/lehrstuehle/duenkel/Reader_frauenvollzug.pdf; 08.06.2009]
- Europäisches Parlament (2008): Bericht über die besondere Situation von Frauen im Gefängnis und die Auswirkungen der Inhaftierung von Eltern auf deren Leben in Familie und Gesellschaft (2007/2116(INI)). [<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+REPORT+A6-2008-0033+0+DOC+PDF+V0//DE>] [08.06.2009]
- Funk, Ina (2009): Inhaftierte Frauen – eine aktuelle Bestandsaufnahme des Frauenstrafvollzugs in Deutschland. *Neue Kriminalpolitik*, 50-56.

- Geißler, R./Marißen, N. (1988): Junge Frauen und Männer vor Gericht. Geschlechtsspezifische Kriminalität und Kriminalisierung. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 40, H. 3, 505-526.
- Laubenthal, K. (2011): Besonderheiten des Frauenstrafvollzugs. In: ders.: Strafvollzug. Springer-Lehrbuch, 2011, 409-418